

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 3mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.50 RM., vierteljährlich 4.50 RM., durch Träger u. and. Vertretungen frei (auch monatlich 1.50 RM., vierteljährlich 4.50 RM.). Durch die Post bezogen monatlich 1.65 RM., vierteljährlich 4.95 RM., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amthliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Hofstraße 11. Fernruf Nr. 5513, 5516, 5517. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 50 Pf., Restland 1.25 RM.; außerhalb 30 Pf., Restland 1.75 RM. Zeitungspreis u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 50 Pf. pro 1000.

Nummer 373

Donnerstag, 14. August 1919.

73. Jahrgang

Letzte Nachrichten

— Drahtmeldungen der „Wiesbadener Zeitung“.

Die Schantungfrage.

Eine höfliche, aber bestimmte Erklärung Wilsons.

Wz. Haag, 13. Aug.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet, daß in den Vereinigten Staaten Wilsons Erklärung in der Schantungfrage als eine höfliche, doch bestimmte Erklärung angesehen wird, daß er keinerlei zwischen China und Japan getroffene Sonderabkommen anerkennen und darauf bestehen werde, daß Japan seinem Versprechen, Schantung zu räumen, treu nachkomme.

Der Bolschewikenkrieg.

Wz. Amsterdam, 13. Aug.

Laut „Algemeen Handelsblad“ meldet die „Times“ aus Moskau, daß die Bolschewiken der estländischen Regierung ein Ultimatum überreicht haben, in dem die Zurücknahme des estländischen Meeres innerhalb 48 Stunden hinter die Grenze Estlands gefordert wird. Die Bolschewiken versprechen dagegen die Unverletzlichkeit des estländischen Gebietes, wenn der Forderung nachgegeben werde. Die estländische Regierung antwortete auf das Ultimatum, daß sie selbst darüber entscheiden, welche Schritte den Truppen gegeben werden müßten. Die Bolschewiken haben hierauf den Zug nach Narva abgebrochen. Ein russisches Regiment, das gegen Süden vorrückte, schlug den Angriff der Bolschewiken ab. Die Bolschewiken haben zu gleicher Zeit eine Offensive gegen Pskow begonnen.

Wz. London, 13. Aug. (Reuter.)

Amthlich wird gemeldet: Die Gesamtzahl der bei Kamischin am 28. Juli gemachten Gefangenen beträgt 41.000. Erbeutet wurden 60 Geschütze, 150 Maschinengewehre und eine ungeheure Menge Material. Die 37. und die 39. bolschewistische Division befinden sich in vollkommener Auflösung. Die Kavallerie Denikins stellte die Verbindung mit dem linken Flügel der Wrasskoffen 85 Meilen südlich Kamischin her. Demgemäß besteht eine zusammenhängende Front gegen die Bolschewiken, die sich durch Ost- und Südrussland erstreckt vom nördlichen Ural bis zur Nordostspitze des Schwarzen Meeres, wo nur noch 50 Meilen Zwischenspace zwischen dem linken Flügel Denikins und dem rechten Flügel des rumänischen Heeres am Dniepr bestehen.

Wz. Bern, 13. Aug. Großfürst Nikolai verlangte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Matin“ in Genäve, die sofortige Unterbrechung der antibolschewistischen Armee. Das Land sei am Ende seiner Kräfte.

Wz. Rom, 13. Aug. (Stefani.)

Die italienische Kommission und das italienische Expeditionskorps an der Murmanküste haben am 9. August Murman verlassen, um in die Heimat zurückzukehren.

Arbeiterkonferenz und Völkerbund.

Wz. Amsterdam, 13. Aug.

Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat die vom Friedensvertrag vorzulegende internationale Arbeiterkonferenz zum Oktober nach Washington einberufen. Der Führer der Mehrheit und Vorsitzende des Staaten-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Lodge, nannte im Senat in einer längeren Rede den Völkerbund ein absichtlich entliehenes Experiment.

Petroleum und Benzin für die Schweiz.

Wz. Bern, 13. Aug. (Dep.-Agentur.)

Die der eidgenössische Verordnungsabteilung mittels, kann die Landesversorgung mit Petroleum und Benzin für den nächsten Winter als gesichert gelten.

Neue Diamantenlager.

Wz. Amsterdam, 13. Aug.

Reuter meldet aus London: Das Kolonialamt teilt mit, daß in der Goldküste Diamanten gefunden worden sind.

Eisenbahnunfall.

Wz. Frankfurt a. M., 13. Aug. (Amthlich.)

Gestern mittags 12.05 hat der Güterzug 7578 auf der Fahrt von Niederrhausen nach Gießen das Haltsignal überfahren und ist auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 7577 aufgefahen. Hierbei sind fünf Eisenbahnbedienstete leicht verletzt worden. Die Maschinen beider Güterzüge und 14 Güterwagen sowie der Packwagen der Rangierabteilung wurden schwer beschädigt. Von den beiden Hauptgleisen, die gesperrt waren, konnte eines heute vormittags wieder in Betrieb genommen werden.

Unsere Aufgaben gegenüber der Politik der Reichsregierung.

Von Dr. Otto Haug, Mitglied der Nationalversammlung.

An der ihm eigenen Art hat Reichsminister Erberger die Nationalversammlung und das deutsche Volk mit Enthaltungen überfallen. Wie immer nach Erbergerschen Sentenzen zeigte es sich sehr bald, daß seine flammende Entrüstung ein Strohhalm war. Ich habe unmittelbar nach der Rede Erbergers als nächster Redner im Plenum der Nationalversammlung darauf hingewiesen, daß diese Art der Enthaltungen mit historischer Fehlleistung nicht das mindeste zu tun hat, daß es sich hier vielmehr um ein reines Partei- und Kalkulationsmanöver abseits der Politik handelt, unternommen von einer Partei mit der bewußten Absicht, eine andere Partei durch furchtbare Anklagen vor der deutschen Öffentlichkeit herabzusetzen. Je länger, desto mehr ist diese Methode innerlich, die Wirkung dieser die Volksseele aufwühlenden Reden bedeutet eine gefährliche politische Verfeinerung des deutschen Volkes. Eine Regierung, die die Kraft und den Willen in sich fühlt, das Volk zu großen Taten des Wiederaufbaues zu führen, müßte auch die Seelenstärke besitzen, auf die Mittel dieses gefährlichen Parteilampfes der Verfeinerung der Nation zu verzichten. Wer das und Widerstand heute ist, wer langsam vernarbende Wunden bedeutungslos wieder aufreißt, wer heute die Volksgeister in wilde Leidenschaftlichkeiten gegeneinander aufbringt, der verflucht sich in unerhörter Weise an dem Schicksal unseres Vaterlandes und hart geprüften Volkes. Will man die Wahrheit, so laßt man sich objektive Feststellung dieser Wahrheit. Die Deutsche Volkspartei hat den einzigen möglichen Weg zur leidenschaftlichen Klärung angedeutet, indem sie den unparteilichen Ausblick von Historikern und Juristen gefordert hat, der es sich zur Aufgabe machen soll, alle Zusammenhänge im Artikel genau zu prüfen und so die historische Wahrheit zu schöpfen. Eine einseitige freie Klarstellung vor, so ließe sich leidenschaftlos darauf die Rede für die Gegenwart und Zukunft ziehen und Nutzen für die Nation schöpfen. Anders die Regierung unter Führung Erbergers, der entgegengelegten Weg befolgt, gibt sie ihren politischen Gegnern das Recht zu der Anklage, daß sie bewußt die Volksseele aufwühlt. Der Parteihaber schürt, um damit die eigene Parteiliebe, leider auf Kosten der vaterländischen Sache, zu fördern. Die Zusammenfassung aller ausbleibenden politischen Kräfte im deutschen Volk, die Aufstellung positiver Ziele und Aufgaben auf den Gebieten der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wiederaufbau unseres Volkes, das müßte Aufgabe jeder verantwortungsbewußten Regierung von heute sein. Die Erbergersche Art kann das aus der politischen Gruppe noch nicht befreite Volk nur in einen neuen schweren politischen Niedertrampeln hineinwerfen. Daß diese Kämpfe dann zum letzten Ergebnis der aufbauenden politischen Kräfte unseres Volkes führen müssen und uns ins Unklare treiben werden, darüber wird bei besonnenen und ruhigen Politikern kein Zweifel obwalten können.

Man frage sich: Was veranlaßt denn die Regierung einen solchen Streit zu veranlassen, zumal ihr Anklagematerial in keiner Beziehung einwandfrei und beweiskräftig ist? Herr Erberger hat seine Behauptung von Bedeutung aufgestellt, die ihm nicht von Randfragen in- und außerhalb Deutschlands widerlegt worden wäre. Das Einzige, was bleibt, ist die Aufregung und Verunsicherung des Volkes; kein nationaler Nutzen von irgend welcher Bedeutung. Warum das alles? An welchem Rand?

Wer in Weimar das halbe Jahr geistigster Arbeit mitgemacht hat und wer hinter die Kulissen der Regierung und der Verwaltung zu schauen vermochte, der ist sich darüber, daß es nur einen Grund gibt, weshalb Herr Erberger vom Leder zieht: die Schwäche der Regierung und das völlige Versagen in politisch schillernder Arbeit. Die Verdrängung der neuen deutschen Republik hat uns bisher keinen entscheidenden politischen Gewinn gebracht. Man war in Weimar an der Verfassung mit Arbeit beschäftigt, aber in politischer Führung aus dem Sumpf heraus hat die Regierung es an jeder Großartigkeit und Fähigkeit fehlen lassen.

Am nächsten pflegte die Regierung monatlich den politischen Gedanken in Reinkultur. Sie vermochte sich vor den Anwartschaften einer förmlichen National- und Reaktion nicht freizumachen. Sie wollte Sozialismus schaffen und hatte keine Ziele. Sie behauptet, Sozialismus sei Arbeit, und wir verankern immer tiefer in die Arbeitslosigkeit. Man verstand es nicht, Ruhe in die Bevölkerung zu bringen, Lebensmittel heranzuschaffen, neue Arbeitsgelegenheiten zu erschaffen, man ließ alles in der Verwirrung liegen, wie es wollte. Der Druck der Straße wurde geachtet. Die Revolution und der Sozialismus brachte keine wirklich führenden Kräfte hervor, konnten es auch nicht, weil der Sozialismus fünfzehn Jahre hindurch nur verneinende Politik getrieben hatte und so keine Ergebnisse politischer Persönlichkeiten zu positiver Staatsführung liefern konnte.

Wer die politische Stimmung im ganzen Lande verfolgt, wird an der Hebervermutung ansetzen, daß die Vordränger der Revolution verkommen. Der Radikalismus links zieht seine Nahrung aus dem Versagen der Revolution, weil diese Revolution die Diktatur des Proletariats nicht gebracht hat. Die besonnenen Arbeiterkraft und das Bürgertum sehen nichts wie die Wäre, die die Revolution geschaffen hat. Zwar wird uns von der Regierung erwidert, es sei das Folge einer falschen Regierungspolitik der Vergangenheit. Ich erwider, wir waren reich noch am Tage der Revolution, und wenn die Revolution einen großen Führer gefunden hätte, den der Sozialismus hätte helfen müssen, dann bräuchten wir nicht in diese furchtbare Lage

hände der inneren Verwässerung zu versinken, in denen wir heute unser Dasein fristen müssen.

Das sind die Empfindungen, die heute bewußt durch das Land ziehen und die überall die Sehnsucht aufkeimen lassen nach anderen Zuständen. Wohl weiß das Volk und empfindet es, daß die einfache Formel der Wiedergeburt verunsichert in Deutschland und nichts helfen kann und dem deutschen Volk in dieser Stunde nicht die Erlösung zu bringen vermag. Eine Gegenrevolution wäre die törichte und frivole Idee, die heute in das Volk geworfen werden könnte. Aber die Sehnsucht nach Ordnung und Ruhe, nach Sicherheit und friedlicher Arbeit macht sich im deutschen Volk in einem Maße breit, daß hier die Seele eines politischen Umstimmungsvorganges sich schon deutlich zeigen. Die Aufgabe der bürgerlichen Opposition wird es sein müssen, dafür Sorge zu tragen, daß in diese Welt der Sehnsucht die Gedanken hineinkommen, die das Volk als die richtigen und die erlösenden betrachten wird und denen es die Gefolgschaft zu leisten vermag. Herr Erberger und die nach seinem Rezept Regierenden sind auf dem Holzweg, wenn sie glauben, daß sie mit ihren Stimmmethoden ein unaltes Volk aus der politischen Not zu erlösen vermöchten. Nein, dieses Volk wird — und die Stunde ist nicht fern — mit einem fürchterlichen Gericht über die Art, wie heute in Deutschland „regiert“ wird, antworten und unsere Aufgabe soll es sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Sehnsucht des deutschen Volkes in der entscheidenden Stunde politische Riese der Erlösung findet.

Helferisch gegen Erberger.

Wz. Berlin, 12. Aug.

Staatsminister Helfferich antwortet heute in einem längeren Schreiben auf die Anklage Erbergers wegen Helfferichs Stellung zu den belgischen Fragen und erklärt, daß dem Reichsfinanzminister in seinen Behauptungen wiederum erhebliche Irrtümer, wenn nicht Unwahrheiten, unterlaufen seien. Der Schluss des Schreibens lautet:

Sie sind im einseitigen Besitz der Verfassung über die amtlichen Akten. Sie machen von dieser Verfügungsgewalt Gebrauch, indem Sie der Öffentlichkeit nach Ihrer Wahl aus dem Zusammenhang herausgerissen vorlegen, was Ihnen für Ihre Zwecke gut scheint, und unterschließen, was Ihnen für Ihre Zwecke weniger gut scheint. Ein solches Verfahren ist unannehmlich, gerade deshalb räume ich damit ab, daß Sie dieses Verfahren aufrechterhalten und auch weiter zur Anwendung bringen werden. Ich begnüge mich mit der Feststellung der Tatsache, daß mit Ihrer Rede auch in den oben bezeichneten, belagerten Punkten auf Reichs- und Landes- und Unwahrheit öffentlich verbreitet und die deutsche Sache in den Augen des Auslandes geschädigt wird.

Gegen die Rheinische Republik.

Der Vertreter der Demokratischen Partei im Wahlkreis Oden-Worms lehnte in einer Entschließung einstimmig alle Bestrebungen zur Bildung einer Rheinischen Republik ab.

Das Saargebiet.

Wz. Versailles, 12. Aug.

Am Friedenssaal des Senats sprach Senator Randaud über die Friedensbedingungen betreffend das Saargebiet und sagte, daß ananblich die militärische Stellung im Saargebiet sehr schwierig sei und daß ihre Anordnungen von der Bevölkerung abgelehnt würden. Wenn auch die Grobinstruktionen dem Alldeutschen ergeben seien, zeigten sie dennoch keinerlei Feindschaft gegen Frankreich. Die Regierung werde im Saargebiet durch fünf Personen verschiedener Nationalität ausgebaut; das sei ein Problem, von dem man nicht im voraus sagen könne, ob es sich bewähren werde. Randaud vertritt die Ansicht, daß Frankreich im Saargebiet eine besondere wirtschaftliche Stellung einnehmen werde, die ihm jedenfalls einen großen Einfluß sichere.

Die bayerische Verfassung angenommen.

Bamberg, 12. Aug.

Der bayerische Landtag hat heute bei fast vollstimmiger Stimme die neue Verfassung für den Freistaat Bayern in namenhafter Abstimmung mit 165 gegen drei Stimmen der Unabhängigen, denen die Verfassung angeblich nicht freigelegt genug ist, bei einer Stimmabstimmung angenommen. Die Sozialdemokraten stellten Änderungsanträge auf Wiedergeburt der Regierungsvorlage bezüglich der Wahlbarkeit der Beamten und der gänzlichen Abschaffung des Adels. Sie wurden abgelehnt. Die Adelsnamen bleiben demnach in Bayern erhalten. Ferner wurde ein Gesetz angenommen, das die Dauer des jetzigen Landtages bis zum 30. Juni 1922 erstreckt.

Auch eine Kapitalsucht?

Die von Kopenhagen aus verbreiteten Meldungen aus Malmö über das auffällige Benehmen eines deutschen Wasserfluggesellschafts erhalten eine überraschende Aufklärung. Der „Voss. Sta.“ wird berichtet, daß dies Flugzeug bedeutende Wertgegenstände des kaiserlichen Hofes (Kronen, alte Spitzen, Wertpapiere) ins Ausland in Sicherheit bringen sollte. Die beiden Deutschen, die bei dem Schiffsanlauf an der schwedischen Küste abgefaßt wurden, hatten sich als Herr und Frau Brodhausen angemeldet; dieser Name ist jedoch nur angenommen. Die Behörden weigern sich, den richtigen Namen anzugeben — da „Herr Brodhausen“ eine hohe Stellung am kaiserlichen Hof ein-

genommen hat und die Dame einen Namen trägt, der in der Arieabachichte der letzten Jahre sehr bekannt geworden ist. Die beiden traten sehr vornehm auf und hatten großes Gepäck. (Wir haben bereits mitgeteilt, daß es sich um eine Gräfin Solms-Wildenfels und um einen Herrn v. Stockhausen handelt.) Am 10. August jedoch verließen sie den kleinen Badeort Deha Torp bei Trelleborg in aller Frühe, nur mit Kuffen ausgerüstet, die zur Aufnahme der Wertpapiere bestimmt waren.

Unter den Schmuckgegenständen, die sich jetzt im Gewahrsam der schwedischen Zollbehörde befinden, fällt besonders ein Perlenschnurband auf, dessen Wert auf 700 000 Kronen geschätzt wurde. Als besonders kostbar werden auch die prächtigen alten deutschen und holländischen Epiken betrachtet, die ebenfalls durch die Post nach Schweden geschmuggelt werden sollten. Allgem. schätzt man den Wert der beiden Pakete auf mehrere Millionen Kronen. Die beiden Deutschen erhielten gestern die Erlaubnis, nach Stockholm abzureisen, wo sie mit dem deutschen Gesandten v. Lucius die Angelegenheit besprechen wollen.

Vom Kohlenbergbau.

Mz. Berlin, 11. Aug.

Gemäß einer Verordnung vom 18. Juni 1919 bildete der Reichsarbeitsminister einen Ausschuss, der die Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebietes prüfen soll. Dem Ausschuss gehören Vertreter des Reichsverbandes, der drei großen Bergarbeiterverbände und der Anhaltenden Verbände an. Den Vorsitz übernimmt auf Bitten des Reichsarbeitsministeriums der durch seine langjährige praktische und wissenschaftliche Tätigkeit bekannte Leiter des Bureau für Sozialpolitik, Professor Dr. Franke. In den Ausschuss wurden berufen: Nationalökonom Professor Dr. Gothein-Deidelberg, ein besonderer Kenner des deutschen Bergbaus, Professor Großhans-Berlin als Vertreter der holländischen Wissenschaft, Dr. Biorowski-Berlin als Berufspsychologe und Sachverständiger auf dem Gebiete der Ermüdungsgefahr, Dr. Mölner, volkswirtschaftlicher Redakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, zur Vertretung der auf dem Gebiete des Bergbaus zu wählenden weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, und endlich mehrere Vertreter der preussischen Bergbauverwaltung. Der Ausschuss tritt am 12. August im Gebäude des Bergbauischen Vereins in Essen zusammen, um nach Auffassung des Arbeitsprogramms unverzüglich die wichtigsten Fragen in den verschiedenen Kapiteln zu beschließen und in mündlicher Erörterung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie mit den örtlichen Behörden die Grundlagen für seine Resolutionen zu gewinnen.

Mz. Die der „Berliner Volkszeitung“ sich melden läßt, müßten die Vereinigten Staaten Südamerika mit Kohlen versorgen und könnten wegen des Schiffsraummanövers nicht mehr als höchstens 2 Millionen Tonnen monatlich liefern. Das einzige wirkliche Mittel zur Bekämpfung der europäischen Kohlenkrise bestehe in der Vermehrung der Kohlen-gewinnung in Europa, namentlich in Deutschland. Die europäische Kohlenkommission in Paris wird keine Rücksicht auf den Kohlenbedarf der deutschen Industrie nehmen, sondern in erster Linie an die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten denken.

Mz. Berlin, 12. Aug.

In einem Vortrag in der Handelskammer sagte der Verbandsminister Deier noch u. a.: Es wird vielleicht nötig werden, daß durch Abschließung der Vergebung der Kohle in der bisherigen Form verboten wird. Es darf nicht sein, daß der allergrößte Teil der Kohle ungenutzt durch die Schornsteine entweicht. Die Kohlennot hat die Bekämpfung der deutschen Industrie untergraben, weil sie keine Elektrizität mehr einhalten kann. Die Ursache der Kohlennot liegt in der harten Abnahme des Krieges. Der Minister will sich dafür einsetzen, daß so viel Kohlen wie möglich abgefahren werden; es ist aber damit zu rechnen, daß für lange oder kurze Zeit für andere Güter eine Sperre eintreten wird. Wenn wir unser Wirtschaftsleben nicht haben, dann haben wir trotz der fürchterlichen Verluste des Krieges noch 20 Millionen Deutsche zu viel im Land. Für heute nachmittags hat der Minister Vertreter aller Fachvereine zu einer Sitzung eingeladen.

Krawalle in Zittau.

Mz. Das „A. T.“ meldet aus Dresden: In Zittau kam es zu Lebensmittelkrawallen, an denen sich die Arbeiter der Umgebung beteiligten. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters gelang es, Ausschreitungen zu verhindern. Aus der

Mitte der Demonstranten wurde eine Abordnung zum Wirtschaftsminister in Dresden geschickt. Der sächsische Regierung ist es gelungen in Böhmen Zucker aufzukaufen, der an die Bevölkerung verteilt werden soll.

Wilson zur Lohnfrage.

Mz. Amsterdam, 12. Aug.

„New-York World“ meldet, daß die amerikanischen Arbeiter ihre Hauptanliegen auf die Verstaatlichung der Bergwerke, Banken, Eisenbahnen und Schifffahrt richten. „New-York Sun“ zufolge sind Präsident Wilson und sein Kabinet fest entschlossen, sich durch die Forderungen der Arbeiter nach Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht einschüchtern zu lassen. Sie seien völlig bereit, ihr Möglichstes zu tun, um die Arbeitslöhne mit den Anforderungen des Lebensunterhaltes mehr in Übereinstimmung zu bringen; sie seien jedoch der Ansicht, daß die Forderung nach hohen Löhnen mit der Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen nichts zu tun habe.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Mz. Berlin, 12. Aug.

Zu den gestern begonnenen deutsch-polnischen Verhandlungen wird berichtet: Deutscherseits waren die Vertreter aller beteiligten Reichs- und Staatsbehörden der abzutretenden Gebiete erschienen. Der polnische Ausschuss bestand aus fünf Delegierten mit dem Unterstaatssekretär Dr. v. Wroblewski an der Spitze und 40 Ressortvertretern. Seitens der alliierten Militärmission waren acht Herren zugegen.

Unterstaatssekretär v. Daniel eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Absichten der einzelnen Regierungen und der alliierten und assoziierten Mächte bekräftigte. Er wies darauf hin, daß die deutsche Regierung mit überaus schmerzlichen Empfindungen in die Besprechungen eintrete, gleichwohl aber alles tun werde, um die Verhandlungen zu einem für beide Völker befriedigenden Ende zu führen. Es sei Pflicht der beiden Regierungen, die berechtigten Wünsche der Allgemeinheit anzunehmen und zur Erfüllung zu bringen. Der Hauptwunsch des deutschen Volkes gehe dahin, daß künftighin unsere Volksgenossen in der polnischen Republik als gleichberechtigte Bürger den Status ihrer kulturellen Güter genießen. Als Leitfaden der Tagung bezeichnete der Redner den Grundgedanken der Programmrede des Reichsministers Müller, daß unser Verhältnis zu den Nachbarstaaten vom guten Willen für gegenseitige Verständigung und vom Geiste aufrichtiger christlicher Friedensliebe befeuert sein möge.

Der Vorsitzende der polnischen Abordnung begrüßte in seiner Erwiderung die deutsche Abordnung und die Vertreter der internationalen Militärmission und versicherte im Namen der polnischen Regierung, daß diese die Verhandlungen im Geiste einer aufrichtigen Verständigung zu führen entschlossen sei. Sie werde sich allseitig schämen, wenn diese ersten gemeinsamen Verhandlungen dazu dienen könnten, die Grundlage für ein ansonsten unhaltbares Verhältnis zu schaffen. Jedenfalls würde sie künftighin die dem polnischen Staat angehörigen Bürger der künftigen Abkommens in loyaler Weise und in jeder Beziehung als gleichberechtigte Mitbürger betrachten. Der italienische General Ronzavenga dankte in Vertretung des zurzeit von Berlin abwesenden Chefs der internationalen Militärmission General Dupont für die Begrüßung und erklärte, es werde seitens der internationalen Militärmission alles geschehen, um die Verhandlungen zu fördern. Der Zusammentritt des Ausschusses zur Aufstellung des Verhandlungsprogramms wurde darauf für Dienstag vormittag vereinbart und die Sitzung geschlossen.

Beginn des Verkehrs mit den Ver. Staaten.

Berlin, 9. Aug.

Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband teilt mit, daß das Kriegshandelsamt in Washington, Abteilung des Departements of State, verkündet hat, daß eine allgemeine Erlaubnis für den Handel mit den Vereinigten Staaten erteilt worden ist, die alle Personen in den Vereinigten Staaten einschließt, vom 14. Juli 1919 an mit Personen, die in Deutschland wohnen, Handel zu treiben und zu korrespondieren und weiterhin mit allen Personen Handel zu treiben und zu korrespondieren, mit denen Handel und Korrespondenz nach dem Gesetz über den Handel mit dem Feinde verboten war. Diese Erlaubnis unterliegt jedoch Beschränkungen und Ausnahmen, die in deutscher Uebersetzung folgenden authentischen Wortlaut haben:

1. Die oben erwähnte allgemeine Erlaubnis gestattet die Deszendenten zu bringen und könnten den Grafen schonen.

Graf Wahlheim war eben wieder von einem seiner ruhmreichen Ausflüge zurückgekehrt, als ihm der Kommissar gemeldet wurde. Hatte er auch seinen Stand nicht genannt, so erkannte ihn der Diener doch natürlich sofort wieder und wie ein Panzer verdrängte es sich im Hause.

Der Mann ist wieder da, der damals die Nachricht vom Tode des Barons brachte!

Und Wahlheim ahnte nicht, daß überall neugierige Augen nach seinem Gange spähten.

„Bringen Sie mir Gutes?“

„Leider nein, Herr Graf.“

Mit einem tiefen Seufzer ließ sich Wahlheim in den Sessel fallen.

„Ich bitte, sagen Sie mir alles.“

Der Kommissar erzählte ausführlich und schloß damit, daß Egon zwar noch immer leugne, daß aber das Gericht nunmehr von der bewiesenen Täterschaft des Barons überzeugt sei.

Graf Wahlheim schwieg lange und hielt sein Gesicht mit der Hand bedeckt. Dann stand er auf.

„Sie haben recht, Herr Kommissar, und kann ich auch nicht mehr zweifeln, obgleich ich vor einem unerschütterlichen Rätsel stehe.“

„Sagen Sie mir, Herr Graf, daß das Gericht alles tun wird, um Ihren Namen so weit wie irgend möglich zu schonen.“

Der Graf hörte nicht hin, er hatte seinen Geist an sich selbst verloren und schaute zum Fenster hinaus. Der Kommissar wartete eine Weile, dann begann er.

„Gestatten Sie mir, Herr Graf, daß ich mich empfehle. Es war mir sehr unangenehm, der Ueberbringer einer so traurigen Botschaft zu sein.“

Wahlheim lehnte sich ihm zu. Sein Auge war feucht.

„Verzeihen Sie, daß ich den lebenswichtigen Ueberbringer unter der Botschaft leiden ließ. Ich dachte an meine arme Nichte.“

In den schlichten Worten lag ein so tiefer Schmerz, daß auch der Kommissar erschauern mußte.

„Ich verstehe Sie vollkommen.“

„Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie nicht auffordere, zu bleiben. Ich bin ein ungastlicher Wirt, aber ich fühle mich außerstande.“

nicht die Einfuhr in die Vereinigten Staaten von Deutschland oder einem andern Lande von Karbolsäure, Pottasche, Drogen und Chemikalien, welche in Deutschland hergestellt sind.

2. Sie ändert oder berührt nicht in irgendeiner Weise die augenblicklich bestehenden Beschränkungen gegen Handel und Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Ungarn oder demjenigen Teile von Rußland, der unter der bolschewistischen Regierung steht.

3. Sie gestattet keinen Handel in Bezug auf Iracum, welches Bestium, das bis dahin gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über den Handel mit dem Feinde bei dem Verwalter für das feindliche Eigentum angemeldet worden ist oder hätte angemeldet werden sollen, oder in Bezug auf irgendwelches Eigentum, das bis dahin, gemäß den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes, von dem Verwalter des feindlichen Eigentums beschlagnahmt worden ist oder von demselben übertragen, abgeliefert oder bezahlt werden soll.

Ausfuhr nach und Einfuhr von Deutschland darf unter einer Sondererlaubnis für die Ausfuhr oder unter der allgemeinen Einfuhrerlaubnis stattfinden.

Zur Vernichtung der Seeminen.

Mz. Berlin, 12. Aug.

Die „Daily Express“ teilt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mit, in Pervil in Norwegen werde mit Billigung der norwegischen Regierung eine „nautische Flottenbasis“ errichtet, von der aus die englischen Minen, bisher die 60 000 Minen aufzulegen sollen, die gegen die deutschen Unterseeboote ausgesetzt wurden. Bisher wurden 4500 Minen aufgesetzt und unschädlich gemacht. „Daily Express“ nennt die Errichtung der Flottenbasis eine per inter, ekanischen Nachwirkungen des Krieges.

Verhärfung der Wohnungsnot in Sicht.

Der Magistrat Charlottenburg hat, wie mitgeteilt, eine Verordnung erlassen, wonach „überaus“ Wohnungen, die sich zur Verdrängung einer feindlichen Wohnung eignen, von der Behörde in Anspruch genommen werden können, um die Unterbringung von wohnungsuchenden Familien. Diese Bestimmung hat dort zum Teil große Beunruhigung hervorgerufen. Demgegenüber wird von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß ähnliche Bestimmungen bereits in zahlreichen anderen Orten, auch Groß-Berlin (Frankfurt a. M., Karlsruhe, Friedrichshagen, Cöpen, Pantow, Potsdam, Breslau usw.) erlassen worden sind. Wir erwarten in Deutschland die Rückkehr von 800 000 Gefangenen, den Zugang von zahllosen Auslandsdeutschen aus der ganzen Welt. Ferner sind im Mai und Juni 1919 Ehen geschlossen worden, wie bisher noch niemals zuvor. Sofern bei diesen Familien Zuwachs erwartet werden wird, wird die Wohnungsnot noch weit größeren Umfang nehmen, als sie bis jetzt schon hat. Die geringen Abschnitte, die durch Bauen von Baracken und Errichtung von Notwohnungen getroffen werden, kommen kaum in Betracht, daß so auf diesem Gebiete das Schlimmste zu befürchten ist. Mit einer „Zivileinsparung“ wird man deshalb zweifellos zu rechnen haben, und es ist durchaus richtig, wenn schon jetzt von den Behörden vorbeugende Maßregeln getroffen werden.

Kurze politische Nachrichten.

Erhöhung der Rentenansprüche.

Mz. Weimar, 12. Aug. Der Ausschuss für soziale Politik hielt eine Beratung über die künftige Ausgestaltung der Reichsversicherungsordnung ab. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, daß eine Rentenordnung vorbereitet würde, wonach die bisherigen Rentenansprüche von 8 Mark auf 20 Mark monatlich und für Witwenrentnerinnen von 4 auf 10 Mark erhöht werden soll.

Keine Reichsmassnahmen gegen die Spielfläche.

Ein notgeschicktes Vorgehen gegen die wilden Spielclubs war in der Sitzung der Nationalversammlung vom 18. Juli von der Reichsregierung in Aussicht gestellt worden. Wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, haben aber die Erwägungen dazu geführt, daß keine Reichsmassnahmen erfolgen werden. Auch die Absicht einer reichsgesetzlichen Besteuerung der Spielfläche ist nach längeren Beratungen endgültig aufgegeben worden. Man ist dahin übereingekommen, den Einzelstaaten die wirksame Bekämpfung der Spielfläche zu überlassen.

Gewerkschaftliches.

Mz. Bern, 13. Aug. Wie der „Rath“ aus Strassburg meldet, haben die dortigen Voss., Eisenbahn- und anderen Staatsbeamten beschlossen, sich nicht den allgemeinen französischen Gewerkschaften anzuschließen.

Das Glück von Edenhall.

Kriminal-Roman von Otfried Haukeir.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsgefängnisse Baron Varenholm erklärte, er möchte noch ein kurze, wichtige Mitteilung machen.

Köhler sah den Kommissar an.

„Sollte er in sich gegangen sein? Warten Sie hier, ich gehe mit hinüber. Manchmal bekommt man ein Gesandnis in der Seele noch leichter.“

Nach zehn Minuten trat der Landgerichtsrat wieder ein.

Mit dem Gesandnis war's nichts, aber die Mitteilung war doch von Wert. Die alte Baronin Varenholm hat die Bernoni in Alttan im Hotel Sahara getroffen. Ich denke, Sie versuchen gleich einmal festzustellen, ob sie noch dort ist, und schlimmstenfalls müssen wir sehen, daß wir sie dort vernehmen lassen. Nur noch eines. Was war denn der Weib oder Witte für ein Mensch?

„Sicher kein guter. Ich denke, der hat allerhand auf dem Kerbholz, und ich weiß nicht, ob der Baron so unrecht hatte, wenn er einen Raub fürchtete. Aber was hilft? Er hat nichts getan und ist in diesem Falle ein unbedeutender Zeuge.“

„Und auf die Aussage eines solchen Kerls soll man einen bis dahin unbescholtenen Edelmann zur Verurteilung bringen?“

Fast unwillkürlich hatte es der Richter gesagt und ein bebauernder Ton lag in seiner Stimme.

„Um so schlimmer, wenn ein Edelmann sich soweit vergibt, Herr Landgerichtsrat.“

„Sie haben recht, Herr Vorsteher. Wir haben nur unsere Pflicht zu tun. Aber nun noch eine unangenehme Aufgabe. Wir müssen den Grafen Wahlheim benachrichtigen. Das sind wir ihm schuldig. Wissen Sie was, wenn Sie die Telegramme nach Ägypten besorgt haben, dann fahren Sie herunter und bringen es ihm bei. Der tut mir am meisten leid. So ein prächtiger, aufrechter, ehrenwerter Mann und muß solches Unglück erleben. Gott sei Dank, das wenigstens die Hochzeit noch nicht angefallen war. Was Gott, es wäre besser gewesen, der Baron wäre damals verstorben, dann brauchen wir die Sache nicht an

die Deszendenten zu bringen und könnten den Grafen schonen.“

Graf Wahlheim war eben wieder von einem seiner ruhmreichen Ausflüge zurückgekehrt, als ihm der Kommissar gemeldet wurde. Hatte er auch seinen Stand nicht genannt, so erkannte ihn der Diener doch natürlich sofort wieder und wie ein Panzer verdrängte es sich im Hause.

Der Mann ist wieder da, der damals die Nachricht vom Tode des Barons brachte!

Und Wahlheim ahnte nicht, daß überall neugierige Augen nach seinem Gange spähten.

„Bringen Sie mir Gutes?“

„Leider nein, Herr Graf.“

Mit einem tiefen Seufzer ließ sich Wahlheim in den Sessel fallen.

„Ich bitte, sagen Sie mir alles.“

Der Kommissar erzählte ausführlich und schloß damit, daß Egon zwar noch immer leugne, daß aber das Gericht nunmehr von der bewiesenen Täterschaft des Barons überzeugt sei.

Graf Wahlheim schwieg lange und hielt sein Gesicht mit der Hand bedeckt. Dann stand er auf.

„Sie haben recht, Herr Kommissar, und kann ich auch nicht mehr zweifeln, obgleich ich vor einem unerschütterlichen Rätsel stehe.“

„Sagen Sie mir, Herr Graf, daß das Gericht alles tun wird, um Ihren Namen so weit wie irgend möglich zu schonen.“

Der Graf hörte nicht hin, er hatte seinen Geist an sich selbst verloren und schaute zum Fenster hinaus. Der Kommissar wartete eine Weile, dann begann er.

„Gestatten Sie mir, Herr Graf, daß ich mich empfehle. Es war mir sehr unangenehm, der Ueberbringer einer so traurigen Botschaft zu sein.“

Wahlheim lehnte sich ihm zu. Sein Auge war feucht.

„Verzeihen Sie, daß ich den lebenswichtigen Ueberbringer unter der Botschaft leiden ließ. Ich dachte an meine arme Nichte.“

In den schlichten Worten lag ein so tiefer Schmerz, daß auch der Kommissar erschauern mußte.

„Ich verstehe Sie vollkommen.“

„Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie nicht auffordere, zu bleiben. Ich bin ein ungastlicher Wirt, aber ich fühle mich außerstande.“

„Selbstverständlich, Herr Graf, und nochmals die Versicherung meiner ergebensten Anteilnahme.“

Der Kommissar ging und der Graf blieb in seinem Zimmer. Ueberall folgten dem Beamten neugierige Augen, aber er hatte sich so in der Gewalt, daß niemand seinem gleichmütigen Gesicht anzusehen vermochte, ob er der Ueberbringer einer guten oder einer schlechten Botschaft gewesen.

Lange sah Graf Eberhard in seinem Zimmer. Er merkte nicht, daß es Abend geworden, daß der Frühjahrssturm an dem alten Gemäuer rüttelte und die Flammen im Kamin hoch aufsteigend lief. Er sah und dachte vor sich hin und dachte nur immer das eine: Jetzt kam das Schicksal. Jetzt mußte er Angeborn alles sagen, denn nur mußte die Verlobung gelöst werden.

Der Gong in der Vorhalle gab das Zeichen, daß die Abendtafel bereit stand, er hörte es nicht.

Der Diener pochte an die Tür, aber der Graf antwortete nicht.

Angebora wartete in dem hohen Wohnzimmer und ihr Herz pochte. Auch sie hatte von dem Besuche Vorsteher gehört und harrete in banger Erwartung.

Da kam der Kammerdiener mit besorgter Miene.

„Herr Graf antwortete nicht, ich fürchte, er ist vielleicht nicht wohl.“

Frau von Jedewitz wollte zur Tür, aber Angebora drängte sie zur Seite.

„Ich bitte dich, Fante, laß mich.“

Die alte Dame wollte ein scheltendes Wort sagen, denn Angeborn hatte sie fast beiseite geschoben, aber der Bediente hatte sowieso schon ein so merkwürdiges Gesicht gemacht. So schweig sie und ärgerte sich im stillen über die soll werden des Speises. Graf Wahlheim sah neben dem Kamin und die hoch flackernden Flammen beleuchteten sein Antlitz, das er hob, als Angeborn eintrat. Sie sah sein feuchtes schimmerndes Auge.

„Entsetzt?“

Sie sank bei ihm nieder und schlang die Hände um ihn, er aber drückte sie an sich.

„Main Kind, mein liebes, armes, unglückliches Kind.“

Es war still in dem hohen Gemach und selbst das lauschende Ohr des Dieners an der Tür hätte die leise flüsternde Stimme und das unterdrückte Schluchzen der jungen Gräfin hören können.

(Fortf. folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. August.

Glossen zur Gegenwart.

S. M. der Rat.

Es ist ohne weiteres selbstverständlich, daß ich hier nicht eine Darstellung des Wesens der Herren Räte 1. bis 4. Klasse geben will. Sie haben ihre Schuldiplomaten und kein Interesse mehr für eine Zeit, die nach den Jahren der fruchtlosen "Erfolge" nun freiwillig weiter nach einem Erlass für alles sucht, was irgendwie noch an ihre alte Vorwärtigkeit erinnern könnte. Ob ihre Gesetze mehr dabei "wie der Mensch in seinem dunkeln Drange" sich des rechten Weges immer bewußt" sind, wird die Zukunft lehren. Vorläufig begnügen sich die Ausgewählten damit, diesen Weg in die Zukunft mit Wechsellagen auf die Gegenwart und mit Versprechungen zu pflastern, deren Erfüllung ihre geistige und haarschneidende Pöhlungs- und Schmeichelei erwiesen müßte. Jedenfalls ist "offiziell" der Geheimrat trotz des Wismarworts, daß Preußen nicht ohne Geheimräte fertig werden könne, überwunden, und der Rat mit dem alles erklärenden Weltwort beehrt: "Der Rat wird fortan ein hilfloser Greis sein". Der Rat wird fortan ein hilfloser Greis sein, ohne den Ratbeamtenrat, der Polizeirat wird sich seine Dienstanweisung dreimal überlegen, ehe er sie dem Schutzmannerrat zur geneigten Beantwortung und eventuellen Beantwortung übermitteln. Der Rat wird fortan ein hilfloser Greis sein, ohne die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten den Tausenden seiner Arbeiter und Angestellten neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, ehe er den Betriebsrat um Erlaubnis gefragt hat. Bei Gott, wenn nicht das goldene Zeitalter beginnt, wird es nie kommen! An was soll es uns noch helfen, wenn Arbeiter und Bauern, Anstaltler und Künstler, Lehrer und Lernende, Handwerkermeister und Gelehrte, wenn alle, alle unter dem Schutze ausdauernder Räte — von 20 Jahren aufwärts — hehler Sicherheit hand der Defektur keinen Rat" (Hut ab!). Der freie Beruf der Dichter, Räuber und sonstigen Gefängnisinsassen — wird er nicht seinen Rat" haben müssen? Und wenn dann alle diese Räte zu dem großen Ratessongaren, wo ist die Einrichtung der Räte (dell) zusammenzufassen, wird als der erhabene Weisheitsrat der "Generalrat" mit seinem konzentrierten Geiste die Verwaltung erleuchten. Leider müssen die Erleuchtungskosten von uns getragen werden. Was die Arbeiter- und Soldatenräteverwaltung dem Volke gekostet hat, ist heute noch nicht festzustellen. Die in der Nationalversammlung am 8. August mitgeteilte Zahl, daß ein Teil der Soldatenräte die Rechnungsbücher abgelehnt. Das Kriegsministerium glaubt, bis zum 15. August eine Übersicht über die Kosten geben zu können, die nach amtlicher Angabe in der Hauptstadt persönlich sind und aus Tagelöhnen, Reiseflohen und Ausgaben für reine Parteiliebe (!) bestehen. Worin die Tätigkeit dieser Räte, die sich aus eigener Machtbefugnis in die Verwaltung eingemischt, besteht, ist noch in früher Erinnerung. Erst vor wenigen Tagen mußte der Zentralverband der deutschen Hausbesitzervereine auf seinem Verbandstag mitteilen, daß er "vielleicht gegen die unerhörten Übergriffe einzelner Arbeiter- und Soldatenräte, die sich über alle Verordnungen und Beschlüsse willkürlich hinwegsetzen, Verwahrung einlegen mußte". Der Verband hat in einer Denkschrift zum Betriebsrätegesetz vom 1. April 1919, daß allein für die deutsche Textilindustrie mit rund 6000 Betrieben und 800.000 Arbeitnehmern 45.000 Räte mitglieder in Frage kämen, deren Kosten bei 1/2 Anspruchnahme der Arbeitszeit mit Betriebsausgaben auf 1/2 Millionen Mark belaufen würden. (Und zwar bei der Grundbesatzung von nur 1 Mark Durchschnittshundesohn!)

recht des Betriebs- oder Abteilungs- oder Gesamtbetriebsrates bei Anstellungen und Entlassungen führen! Arbeiter und Gehilfenkumperei, Protektionswirtschaft, persönlicher und politischer Dab — können sie nicht ein mehr als reiches Betätigungsfeld finden? Und ist die erwünschte Anteilnahme der Betriebsräte an den Sitzungen des Aufsichtsrates und die Kenntnis der Geschäftsbilanz nicht eine Verletzung der verfassungsmäßigen Gewerkschaften Freiheit des oder der Arbeitgeber? Rechtfertigt nicht allein diese Machtübertragung an die unverantwortlichen Räte die Überdrehung: "S. M. der Rat"? Was bedeutet demgegenüber und in einer Zeit der absoluten Verantwortung aller Rechts- und Anstandsgründe die Strafen für Preisgabe geschäftlicher oder Betriebsgeheimnisse? Was für Elemente werden denn überhaupt die Würde der Räte zu erlangen? Werden es die Stillen und Starren sein, deren Wissen und Klugheit einen Nutzen für beide Teile darstellt? Oder nicht vielmehr die Schreier und Grobwortemacher, die man in so vielen Berufsversammlungen beobachten kann? Sie sprechen unorthodox, denken in der Haupt- sache von ihrer Eitelkeit und ihrem Vorteil leiten. Aber sie stellen mit demagogischer Rhetorik die höchsten Forderungen auf und haben deshalb den Beifall und die Leitung der Menge. Und sie werden darum die Mehrheit der Räte darstellen. Denn Veraten heißt auzett bei der Mehrheit ablehnen oder fordern! Ich möchte den Rat sehen, der aus seiner Kenntnis der Wirtschaftslage heraus seinen Wählern den Rat gibt, mehr zu arbeiten und weniger Lohn zu nehmen. Die Mehrheit würde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Und die Mehrheit hat recht, denn sie hat die Macht. Und es nützt nichts, daß Schiller geschrieben hat: "Die Mehrheit ist der Unfuss, Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen". S. M. der Rat wird der Mehrheit zuliebe so lange herrschen, bis ihr und uns nicht mehr zu helfen ist, weil uns nicht zu raten war!

KK Exzellenz Prüfungen für Fürsorgerinnen vom Lande. Der Minister des Innern hat genehmigt, daß der in der neuen Prüfungsordnung für die Fürsorgerinnen geforderte Nachweis der Schulbildung auch durch Ableistung einer Vorprüfung erbracht werden kann, und deshalb bestimmt, daß in den Fällen, wo Bewerberinnen für die Fürsorgerinnenprüfung aus triftigen Gründen ein Examen oder eine anerkannte Mädchenschule nicht besucht haben, der Nachweis durch eine Vorprüfung ersetzt werden kann, die vor der Zulassung der Bewerberinnen zur Ausbildung abzuhalten, und in der im allgemeinen der Schulbildung nachzuweisen ist, der durch den Besuch einer anerkannten Mädchenschule bis zum Abschluß erreicht wird. Diese Vorprüfung soll aber nicht etwa häßlichen Schülern, die ein Examen oder eine anerkannte Mädchenschule nicht besucht, deren Ziel aber nicht erreicht haben, auf einem Seitenweg Zugang zum Fürsorgerinnenberuf eröffnen, sondern sie soll insbesondere ländlichen Bewerberinnen zugute kommen, die sich nach Beruf und Erziehung für diesen Beruf besonders eignen, denen es aber nicht möglich war, ein Examen oder eine anerkannte Mädchenschule zu besuchen. Dies gilt a. B. für Töchter von Pfarrern oder Lehrern in Landgemeinden, die nicht selten im Elternhause neben einer gediegenen Erziehung auch eine gute Schulbildung erhalten. In besonderen Einzelfällen kann mit Genehmigung des Ministers eine Befreiung von dieser Vorprüfung eintreten, a. B. bei Bewerberinnen im reiferen Alter, die sich eine Reihe von Jahren in der Wohlfahrtspflege besonders bewährt haben.

Keine Wiederaufnahme des Jugendfests Mainz-Darmstadt. Laut Bekanntmachung der Eisenbahndirektion im Interzonenverkehr findet die Wiederaufnahme des Jugendfests Mainz-Darmstadt vorläufig noch nicht statt.

Was kostet heute eine Kleinwohnung? Ueber diese gewiß die meisten Volksteile interessierende Frage gibt ein Kohnvortrag Aufschluß, den kürzlich die Kreisbauinspektion zu Groß-Beren auf Grund der dortigen Stadtverwaltung gelegentlich des projektierten Kleinwohnungsbaus anstellte. Der Vortrag zeigt drei verschiedene Bautypen vor, von denen jeder zwei Wohnungen, enthaltend Wohnfläche und zwei Zimmer, enthält, und als vierter Bautyp eine Doppelhaus mit vier Wohnungen von derselben Größe. Bei Herstellung von sechs Wohnhäusern zu je zwei Wohnungen würden sich die Baukosten pro Haus auf rund 34.000 Mark stellen. Bei dem Doppelhaus mit ins. gesamt vier Wohnungen auf 61.850 M. In jedem Fall würde sich also die Kleinmehrwohnung mit Wohnfläche auf je rund 15.500 bis 17.000 M. stellen. Das ansehnliche enorme Kosten manche Gemeinde es sich anständig überlegt, ehe sie an den Bau von solchen Kleinwohnungen herangeht, ist bezeichnend. Das solche Wohnungen aber auch trotz der Baukostensteigerung, die durch die Kriegsjahre, des Staats

und des Reichs für den Mieter immer noch recht teuer zu stehen kommen müssen, leuchtet auch jedem Unbefangenen sofort ein.

Fische zu alten Preisen. Der Verband deutscher Hochseefischereien ist bekannt: Infolge des Ausbleibens der ausländischen Fischzufuhren und des durch Kohlenmangel bewirkten teilweisen Stillstehens der deutschen Fischdampferflotte konnten in den letzten Tagen nach dem Eintreten des freien Fischhandels die Fischzufuhren die Nachfrage nicht annähernd befriedigen, was eine außerordentliche Steigerung der Fischpreise in den Auktionen zur Folge hatte. Der Verband der deutschen Hochseefischereien beschloß im Einvernehmen mit dem Fischhandel und der Fischindustrie, Auktionen nur bei ansehnlichen Zufuhren abhalten zu lassen, bei geringen Zufuhren dagegen die Verteilung der Fische zu den alten Preisen, wie sie der Reichskommissar für Fischverteilung für Maßnahmen festgesetzt hat, vorzunehmen. Diese Maßnahme tritt sofort in Kraft.

Die Zahl der Eiskäfer hat — so wird und geschieden — in diesem Jahre außerordentlich zugenommen. Die Spaziergänger im Walde sehen gern ihrem lebhaften Treiben und munteren Sinnen zu, ohne mehr zu bedenken, daß diese Tiere echte Raubtiere sind. Sie fressen den Bogen nach, zerstören ihre Nester und vernichten die Eier und junge Brut. In diesem Jahre sind sie besonders den Gärten und Früchten schädlich. Jeder Gartenbesitzer hat darüber zu klagen, daß die Eiskäfer nicht nur an die Rüsse gehen, sondern auch besonders gern die jungen Birnen, Kirschen und das Kernobst auffressen. Dadurch entsteht großer Schaden und Ärger und es wäre wirklich an der Zeit, daß diese Schädlinge in ihrer Ueberzahl vermindert und durch Abfischen möglichst beseitigt werden könnten.

Das diesjährige Rodschütz wird am Sonntag, den 17. August, begangen. Nach Ankunft der Prozession auf dem Rodschützberg wird Bischof Kirken von Mainz das Pontifikalat und Vater Herbert Schwarz aus Dortmund die Predigt halten. Das Fest wird sich vorzüglich wenig über die kirchliche Feier ausdehnen. Jedenfalls ist es sowohl in diesem Jahre wie auch wohl noch in den anderen folgenden unmöglich, das weltberühmte Volksfest in seinem alten Glanz wieder aufleben zu lassen.

Der Wasserstand des Rheines geht langsam zurück und man muß damit rechnen, daß in der nächsten Zeit ein starker Mangel eintreten wird, jedoch Vorkommnissen und stärkeren Einschränkungen der Ladung notwendig werden können. Tatsächlich werden für die Verladungen vom Niederrhein nach dem Oberrhein bereits Ladungseinschränkungen erfolgen. Im allgemeinen ist der Schiffverkehrsverkehr sehr beschränkt und in letzter Zeit stärker geworden. An Gütern wurden zu Tal Holz verschiedener Art, Abfälle, Quarzsteine usw., bergwärts Kohlen, Holz und Breitspitz befördert.

Standesamt-Nachrichten vom 13. August. Sterbefälle: Am 11. August Minna Blanger, Privatier, 77 Jahre. Am 12. August Christine Karau, ohne Beruf, 45 Jahre; Franz Hauheimer, Fischer, 63 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Bei Champêtre im Kurgarten. Die Kurverwaltung teilt mit, daß gelegentlich des Sommerfestes am Samstag dieser Woche sowohl im Kurgarten auf einem auf dem Konzertplatz errichteten Tanzboden als auch im großen Saale getanzt wird. Für Nichtabonnenten beträgt der Eintrittspreis 10 M., an Abonnements- und Kurkarteninhaber gelangt eine Vorzugs- stunde zu 5 M., welche jedoch bis zum Veranstaltungstag 7 Uhr abends zu lösen ist, zur Veranstaltung. Die Polizeistunde ist an diesem Tag für das Kurhausrestaurant aufgehoben. Betreffs des Ausganges können in Anbetracht der zeitigen Verhältnisse keine Vorkehrungen gemacht werden, doch wird gebeten, den den bisherigen Gewohnheiten im Kurhause anzupassen.

Deutsches Turnen.

Der 78. Kreisturntag des 9. Kreises (Mittelrhein) der deutschen Turnerschaft, der sich von Alsfeld bis Bielefeld, Saarbrücken bis nordlich Rheine sowie von Barmen bis in den Rheingebiet erstreckt und außer den bedeutenden Turnvereinen der großen Städte dieses Gebietes hunderte von Turnvereinen mittlerer und kleinerer Plätze umfaßt, wird am 14. Sept. in der Turnhalle des Turnvereins in Offenbach a. M. abgehalten. Auf der Tagesordnung steht außer den Jahresberichten und der Rechnungsablage die Wahl des geschäftsführenden Kreis- auschusses sowie der 16. Deutsche Turntag in Erfurt, der am 15. und 16. Oktober stattfindet. Ferner stehen zur Beratung die Vorschläge für Turnorte und Turnorte in Darmstadt und Saarbrücken, die Erhöhung der Steuer für Kreis- und Deutsche Turnerschaft, für die Turner und Turnerinnen u. a. Man kann erwarten, daß dieser erste Kreisturntag nach dem Kriege, der von außerordentlicher Wichtigkeit ist, aus allen Teilen des großen Kreisgebietes sehr stark besucht wird. Der Kreis hat zu dem Deutschen Turntag 42 Abgeordnete zu entsenden, von denen auf den geschäftsführenden Kreisausschuß 6 entfallen. Die Abgeordneten verteilen sich: Gau Rheinhessen 7, Gau Pfalz, Rhein- laurus 12, Gau Mosel, Saar, Bied., Rade-Oberr., Frankfurt

Eine Geldbergwanderung.

(Einfach.)

Nun galt es, den Tag gehörig auszunutzen. Unser nächster Besuch galt der nahegelegenen Weltquelle, die 720 Meter hoch in einer Schöpfung entströmt und vom Tannus- kuss mit einer hübschen Anlage versehen worden ist. Leider ist die Anlage in letzter Zeit etwas verwildert. Dann ging es zu dem geräumigen Römerkastell, das nicht weit davon mitten im hohen Tannenwald liegt. Bei der Besichtigung der halb ausgehöhlten Gräben und zerfallenen Mauerreste mußte ich unwillkürlich dem Gedanken Raum geben, wie so vorzüglich alles Irdische ist, wie im Wandel der Zeiten aufstrebende Völker von der Erde politisch- racht wieder herabgeworfen wurden, sobald sich von innen heraus der Zerfall bemerkbar machte. Als die Römer im Tannus ihre Grenzwälle zogen, da glaubten sie sicher auch, dies für ewige Zeiten getan zu haben, und heute erzählen nur noch die Trümmer ihrer einst so starken Be- lehnungen von ihrer früheren Welt Herrschaft.

Am Plumes entsandte führte uns dann der Weg zur ein- laden Waldhölle am "Röten Kreuz", wo wir kurze Einkehr hielten. Nun sollte unser Besuch dem kleinen Geldberg gelten. Als wir seinem Gipfel aufstiegen, mußten wir die Beobachtung machen, daß er ringsherum mit einem festen Drahtgitter eingezäunt ist. Bekanntlich ist dort oben seit 6 Jahren die meteorologische Station des physikalischen Vereins Frankfurt eingerichtet. Dabei auch die Beobachtung der Vögel und die Beobachtung der mit den Instrumenten hochgefahren werden, um die meteorologischen Beobachtungen zu machen, wir haben die Ein- richtungen der Regenmesser und Windstärkemesser, und wie die Apparate alle heißen, die zur Feststellung der Witterungs- verhältnisse dort vorhanden sind. Nachdem wir noch der schmalen Wohnhauskolonie die nötige Beachtung ge- schenkt hatten, schieden wir mit herzlichem Dank für die

freundliche lehrreiche Führung. Ein Viertelstündchen Weg führte uns dann wieder auf den großen Geldberg zurück, wo uns ein schmachtendes Mittagsschloß erwartete. Den Nach- mittag widmeten wir noch dem Besuch der anderen Geld- berghäuser, die tagsüber von Touristen verhältnismäßig stark besucht waren, sowie dem Umherstreifen in den her- lichen Wäldern, die uns eine reiche Ausbeute an Beid- beeren boten. Abends suchten wir recht früh unser Lager auf, um den Schlaf nachzuholen, der uns in der vergangenen Sturmnacht verwehrt war und neuerdings rührten wir uns am anderen Morgen zum Abreise. Der Abschied fiel uns nicht leicht. Wir waren zu gut in der "Waldküte" auf- genommen gewesen. Zum Lobe der Geldberghäuser etwas zu sagen, ist zwar überflüssig. Man ist in allen auf auf- gehoben, und die Preise sind nicht höher als anderwärts, am Beispiel hier in Wiesbaden auch. Die Verpflegung ist ausgezeichnet, man konnte sogar Milch frisch von der Kuh haben, eine Seltenheit in jetziger Zeit, die meine Kinder mit Freude genossen. Der Geldberg selbst ist von den Bran- geen nicht mehr besetzt. Nur während der kritischen Tage beim Friedensschluß war eine größere Besatzung oben, die aber nach 7 Tagen wieder abgerufen wurde.

Nun ging es wieder heimwärts. Ueber den Fruchstana- wanderten wir zum A. I. d. n. i. g. um die Trümmer der altger- manischen Ringwälle zu besichtigen und vom "Geldberg- blid" aus noch einmal einen letzten Gruß auf die im Son- nenlang liegenden Geldberghäuser und den stattlichen Turm zu schicken, dann ging es über das hoch am Berge liegende "Radebachschloß" fast abwärts am "Pistempel" vorbei nach Falkenstein und Königstein. Als wir die Burg in Königstein besichtigten, war man gerade dabei, eine neue Klagenzunge auf dem hohen Turm aufzurichten. Der Sturm in der Nacht zum Sonntag war so stark ge- wesen, daß die alte, die französische Zirkeltrug, nicht handhaben konnte und in den nachfolgenden Port abgewor- worden war. Nachdem wir den herrlichen Aus- blick, den der Turm auf das lieblich dahin gelagerte Städt- chen und die reizvolle Umgebung bietet, reichlich genossen hatten, ging die Wanderung weiter über Schindham, dann auf prachtvoller ebener Chaussee durch Buchen- und Eichenwälder, in denen wir Steinpilze in Menge fanden, nach Fisch- bach, und dann durch das lieblichste Wiesbadener, nicht ohne in dem einladenden "Café zum Fischbach", in dem man sich sofort heimlich fühlt, Einkehr gehalten zu haben, nach

Epstein und von da über Wildschaffen nach Kuringen- Nebenbach, wo wir gerade zurückkamen, daß uns der letzte Abend nach Wiesbaden brachte. Wir haben also heim- wärts die Tour gerade so gemacht, wie sie für den Hinweg geplant war. So sind wir doch auf unsere Rechnung ge- kommen und haben gesehen, was wir sehen wollten. Dera- lich müde zwar, denn wir waren an diesem Tag fast 10 Stunden unterwegs; aber über alle Mühen auftrieden und glücklich über den schönen Verlauf unserer Wanderung kamen wir zu Hause an, und nun bietet uns der Rückblick auf diese Geldbergwanderung eine Erinnerung, an der wir noch lange zehren, die uns einen Lichtblick bringt in die Sorgen des Alltags und uns vergesse läßt, daß wir uns so lange Jahre diesen einzigartigen Genuss verlagern mußten. Ich habe darum unsere Wanderung so ausführlich beschrieben, um auch bei denen, die noch nicht die Freude einer Geldbergtour genossen haben, die Lust zu wecken, es uns gleich zu tun.

J. H. e. c.

Kleine Mitteilungen.

Die Oberammergauer Passionsspiele werden in diesem Monat mit dem biblischen Drama "Die Tochter Sapphira" von Heinrich Hannsberg (in der männlichen Hauptrolle der Christndarsteller Anton Lang) wieder eröffnet.

Kapitän Paul Böhm, dessen aufsehenerregende Fahrt mit dem ersten Handels-Uboot "Deutschland" noch in aller Gedächtnis sein wird, veröffentlicht, wie man uns mitteilt, in der nächsten Nummer der von Johann Schorpe-Preisig herausgegebenen Zeitschrift "Was man wissen muß" eine hochinteressante Abhandlung über Amerika.

"Varietätischer Stellennachweis der deutschen Bühnen" nennt sich die neue gemeinsame Einrichtung des Deutschen Bühnenvereins und der Deutschen Bühnengemeinschaft, die, auf völlig sozialer Grundlage errichtet, die für die Theater erforderlichen Personalabschlüsse zu vermitteln be- stimmt ist und die die Geklärt der bisher bestehenden Theateragenturen übernehmen soll. Dieser Stellennachweis arbeitet für Bühnenleiter und Mitarbeiter völlig abhän- glos; die Vermittlungskosten werden gemeinsam von beiden Körperschaften getragen. Zur Leitung der neuen Einrich- tung sind seitens des Bühnenvereins Kommissionsrat Oscar Lang und seitens der Gemeinschaft der bisherigen lang- jährige Bureauchef des Deutschen Theaters, Othmar Reindl, bestimmt worden.

a. W. Rhein-Rosel je 2. alle anderen Gane und Turnvereine Frankfurt a. W. weil mehr als 1000 Mitglieder, je 1 Abgeordneter und Stellvertreter.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Vom Strandbad. Jetzt erst sind wir in die richtige Badezeit eingetreten. Die augenblicklich herrschende und vornehmlich anhaltende Hitzeperiode zieht luna und alt nach einem erquickenden Bad, und so ist denn der Besuch ein außerordentlich reger. Am Sonntag sind über dreitausend Besucher erschienen. Auch an Werktagen ist gegenwärtig der Zutritt ein sehr arger und hält schon von morgens früh den ganzen Tag über an.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

• Elville, 12. Aug. Autounfall. Die 70 Jahre alte ledige Maria Sattler wurde von einem Auto überfahren und erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopf, daß sie kurz darauf verstarb.

• S. Oberhangelheim, 12. Aug. Gegen die Wohnungsnote. Hier wurde eine Sitzung der Wohnungskommission und der Baugenossenschaft abgehalten. Die frühere deutschkatholische Kirche soll zu Wohnungen hergerichtet werden. Es werden etwa 6 Wohnungen darin geschaffen. Der Umbau erfordert etwa 10000 Mark Kosten. In der Ernst-Budwig-Straße sollen Kleinwohnungen errichtet werden. Von dem Kreise aus wurden 150 000 Mk. und vom Staat 80 000 Mk. für solche Zwecke zur Verfügung gestellt. Es wurde angeregt, daß die Gemeinde bauen soll, da die Beteiligung der Bürgerchaft an einer gemeinsamen Baugenossenschaft bis jetzt nur sehr gering ist.

Gericht und Rechtsprechung.

Fo. Neues von den Milchhändlern. Wiesbaden, 12. Aug. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Freiherr v. Stein, führte heute darüber, daß eine Verurteilung der zahlreichen Milchhändler unter den jetzigen Umständen noch schwieriger geworden sei, als sie früher gewesen ist. Die Ursache sei hauptsächlich in dem Versagen der Milchkontrollen zu suchen. Sie liege in den Händen der städtischen Verwaltung, deren Organe die Erfahrung der früheren Jahre vermissen. Die Kontrolle der Milchhändler ergab ferner wie manche frühere, daß die Kontrollen der Milchhändler einige Tage vor der Verurteilung der Milchhändler benachrichtigt hatten. Außerdem sei der Versuch der entnommenen Probeflasche gegen früher durchaus mangelhaft und endlich werde vom städtischen Milchamt die Untersuchung des Brunnens oder Leitungswassers des in Frage kommenden Milchhändlers verweigert, die früher oft einen wertvollen Anhaltspunkt gegeben habe. Dazu kämen die Schwierigkeiten bei der Verurteilung der Proben nach dem Nahrungsmitteleintrag in Frankfurt. (Nun d. Schriftl.: Wir sind der Ansicht, daß allen diesen Klagen abgeholfen werden kann und im Interesse der Bevölkerung abgeschafft werden muß. Es ist ihr nicht damit gemeint, daß man erklärt, man sei gegenüber der Zeit und ihren Anforderungen machtlos. Sollte es keine amtlich oder ehrenamtlich tätigen Kontrollen mehr geben, die ihre Pflicht tun? Wir möchten uns diesen Vorwurf nicht zu eigen machen. Und wenn die Verurteilung der Proben nach Frankfurt Schwierigkeiten macht — gibt es nicht in Wiesbaden Nahrungsmitteleintrag?)

S. H. Die bestohlene Prinzessin. (Unber. Nachdr. verboten.) Zu der aufsehenerregenden Diebstahlsaffäre bei dem Prinzen Sizzo von Schwarzburg, dem Thronfolger im ehemaligen Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, erzählt die „Deutsche Journalistik“ noch nähere Einzelheiten, die vor allem über die Person der Täterin einiges Licht verbreiten. Bekanntlich waren dem Prinzen Sizzo, der seit seiner Verheiratung aus dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt das Schloss Großharthaus bei Bischofsroda in Sachsen bewohnt, am 22. Mai Schmuckstücke gestohlen worden, die nach Friedenswert mit 100 000 Mark überschätzt wurden, die nach etwa einer halben Million an Wert repräsentieren. Der Dieb blieb zunächst unbekannt und erst als jetzt die Dungeube eines zum Schlossgarten gehörenden Abortes geleert wurde, fand man dort die Umhüllungen der Schmuckstücke. Der Verdacht richtete sich alsbald gegen eine Missetäterin, die der ältesten Tochter des Prinzen, Marie Antoinette, während der vier Jahre, in denen Prinz Sizzo im Exil stand, Musikunterricht erteilt hatte. Unter der Angabe, daß sie sehr leidend sei, hatte die Dame im Frühjahr dieses Jahres eine Einladung der Prinzessin nach Schloss Großharthaus erhalten und es sich dort wohl sein lassen. Drei Tage, bevor sie wieder nach Dresden zurückkehrte, verließ sie, anscheinend mit einem Nachschlüssel, das gestohlene Gut und fand, da die Kriminalpolizei sich zunächst nicht getraute, gegen sie vorzugehen, Gelegenheit, das gestohlene Gut mit Hilfe eines Diebstahls zu verkaufen. Die Zurückhaltung der Kriminalpolizei wird einigermaßen erklärlich dadurch, daß die in den ersten Gesellschaftskreisen Dresdens verkehrende Dame, die Gattin des früheren Dresdener Hofkapellmeisters und jetzigen Kammerlingers Otto ist. Vor ihrer Verheiratung unterhielt sie Beziehungen zu dem Sohne des eben zurückgetretenen kaiserlichen Ministerpräsidenten Bassili, den sie in dem bekannten Kurort „Weißer Hirsch“ bei Dresden kennen gelernt hatte. Die gestohlenen Gegenstände, die der Prinzessin Marie-Antoinette zu ihrer Taufe und Konfirmation von fürstlichen Verwandten überreicht worden waren, sind bisher zur Hälfte zurückverlangt worden. Die Täterin befindet sich in Untersuchungshaft.

Sport.

Vom Radspori. Am nächsten Sonntag findet auf der Strecke Dieburg-Babenhausen-Alsfeld und zurück das 100 Kilometer-Radrennen des Bundes 9 des D. R. V. statt. Die Beteiligung der Vereine an diesem klassischen Rennen wird außerordentlich stark sein.

Mainzer Sportplatz. Die Meldungen zu den am 15. und 17. August stattfindenden internationalen Rad- und Motorrennen sind glänzend eingelaufen. Es haben 32 Fahrer ihre Nennung abgegeben, darunter eine größere Anzahl erstklassiger Fahrer. Die Rennen beginnen nachmittags 3.30 Uhr. Der Verkauf für Wiesbaden findet bei Born-Scottens, Kaiser-Friedrichplatz statt. Siehe Inserat.

Vermischtes.

Gefährliche Mitternachts. Einem gemeingefährlichen Hochkapitel ist die Familie eines höheren Beamten des Finanzministeriums in Darmstadt in ihrer Gutmütigkeit und Unüberlegtheit zum Opfer gefallen. Die Tochter, die sich mit den Angehörigen in dem Kurort Vindels aufhielt, lernte dort einen jungen netten Menschen, angeblichen Kriegsinvaliden, kennen, der sich als Ingenieur Vogel-sang ausgab und großen Eindruck auf das Mädchen machte. Auch bei den Angehörigen verstand es der junge Mann, sich einzuführen. Sehr bald wurde die Verlobung und kürzlich auch die Hochzeit in Vindels unter großem Aufwand gefeiert, da nach allem Anschein und in Anbetracht der glänzenden Verhältnisse, in denen der Bräutigam nach den vorhandenen Briefen und sonstigen Papieren stand, keinerlei Hindernisse entgegenstanden. Die ein Blitz aus heiterem Himmel fuhr nun dieser Tage die im Auftrag der Staatsanwaltschaft Mainz erfolgte Verhaftung des jungen Ehemannes in den Honigmond. Es hatte sich herausgestellt, daß B. wegen ganz gemeiner Betrügereien nicht nur von Mainz, sondern auch von anderen Staatsanwaltschaften verfolgt wird. Wie die richtigen Personalien des Verräters sind, muß inzwischen festgestellt werden. Jedenfalls ist aber die hochachtbare Familie durch diese Deir, die man unvorsichtiger Weise ohne hinreichende vorherige genaue Erkundigungen einging, in sehr bedauerliche Unannehmlichkeiten gekommen. Der Hochkapitel selbst, der annehmend gleichfalls über das Mißgeschick, in das er die Familie gebracht hat, moralische Anwandlungen bekam, hat nun im Gefängnis einen Selbstmordversuch durch Dessen der Pulsader gemacht. Er befindet sich aber auf dem Wege der Besserung und wird nunmehr wohl für einige Zeit hinter den Gittern zubringen, wenn es ihm nicht vorher noch gelingt, aus dem Krankenhaus, in das er aufgenommen wurde, seine ersehnte Freiheit wieder zu erreichen.

Der Schrecken Oberschleien. Aus Hinderburg (D. S.) wird gemeldet: In der letzten Nacht ist es dem Sturmabteilung von Arnault de Perriere der dritten Marinebrigade von Koenigsfeld in Verbindung mit Polizeibeamten gelungen, das Nest der verächtlichen Bande des Raubmörders Hajos anzuheben und unschädlich zu machen. Das Sturmabteilung war erst am Freitag in Hinderburg eingedrungen. Nachdem das Wirtshaus, in dem die Bande sich aufhielt, umstellt worden war, kam es zu einem schweren Feuerkampf. Hajos wurde erschossen; ebenso das gefährlichste Mitglied der Bande, der „zweite Hauptmann“, Heisch aus Antonienhütte, der in der letzten Woche drei Polizeibeamte ermordet hatte. Ein dritter Räuber, Weber, wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Festnahme starb. 11 Mitglieder der Bande, darunter ein Bruder Hajos, wurden verhaftet. Von dem Sturmabteilung wurde der Freiwillige, Leutnant A. Fricke, durch drei Schüsse schwer verletzt. Bereits seit Anfang Mai treibt die Bande Hajos in Oberschleien ihr Unwesen; ihre Stärke wurde damals auf 300 Mann geschätzt, die in Gruppen von 12 bis 15 Mann in den verschiedenen Orten Oberschleien arbeiteten. Die Verbrechergesellschaft soll ihre eigenen Waffenwerkstätten und einen gut organisierten Nachrichtenendienst unterhalten haben. Größere Unternehmungen, die gegen die „Hajos-Bande“ immer wieder versucht wurden, scheiterten an der Stärke und dem verzweifelten Widerstand der Räuber. In den letzten Monaten wurden zuweilen einzelne Anhänger der Bande gefasst und meistens erschossen. Im Juni überfiel eine Gruppe von 40 Mann ein ganzes Dorf, die Gemeinde Wolschep, machte die Nachtwache nieder und raubte beim Pfarrer 30 000 Mark. Die Polizei war diesem Treiben gegenüber machtlos; Beamte, die bedrückt die Verfolgung aufnahmen, wurden niedergemacht, und die Zahl der Polizeimorde in Oberschleien hielt auch die Bevölkerung in beständigem Schrecken. Es ist zu hoffen, daß die Entdeckung und Verhaftung der Hauptbetrüger endlich die Bande, die nun ihrer Führer beraubt ist, unschädlich und Oberschleien von einem Schrecken befreien wird.

„Entzwei.“ Der berühmte Münchener Schauspieler Poffart befand sich einst auf einer Gastspielreise am Rhein. In einer größeren Stadt wollte er in dem Schauspieler „Josephine Bonaparte“ von Heigel als Bonaparte auftreten. In diesem Schauspieler hat Napoleon eine Vision, indem er den Sarg seines Sohnes, des Königs von Rom, der bekanntlich in jugendlichem Alter als Verzagter von Reichardt starb, sah. Poffart beauftragte nämlich den Theaterinspektoren den Sarg mit der weihen schillernden Aufschrift „N. II, Napoleon II., König von Rom“ zu versehen. Der schlaue Inspektoren nahm die mündliche Mitteilung nur zu wörtlich. Als in der Generalprobe der Sarg auf die Bühne gebracht wurde, erkannte Poffart nicht wenig, als er in seinen Goldschmuck den demselben las: „Entzwei! König von Rom.“

Deutsche Mädchen?

Gibt ihr die Zwanzig überschritten. Auch früher schon, was liegt daran? So langt ihr trotz der Mutter Bitten, Mit Klirren und mit Bummeln an. Ihr zieht die Straßen auf und nieder, Ihr flirbt hin, ihr flirbt her — Und jeden Tag tut ihr es wieder. Und jeden Tag tut ihr es mehr. Ihr raucht in Cafés Zigaretten, Weil das der Jugend heutiger Bruch. Und auf der Rennbahn mähst ihr wetten — Aufklärungsfilme seht ihr auch. Und Väter seht ihr, daß es schreiet Die Mutter, fleh sie nur von fern Den Titel, der den Inhalt deckt — Was ist dabei? — Ihr seht modern. Ach, lange wird's wohl noch so bleiben, Ob Hamburg, München, Leipzig, Reusich — Ich aber bin für all dies Treiben. Vielleicht zu jung — gewiß zu deutsch. Käthe Schor in der „Deutschen St.“

Volkswirtschaft.

Stellungnahme zu den Steuerabschätzungen.

In der am 8. August in Mainz abgehaltenen Versammlung des Mittelrheinischen Radikalen Vereins und der Vereinigung der Arbeiterverbände von Mainz, Wiesbaden und Umgebung, über die wir schon berichtet, wurde folgende Erklärung zu den vorliegenden Reichssteuerabschätzungen einstimmig angenommen: „Die von dem Reichsfinanzminister teils angekündigten, teils bereits der Nationalversammlung vorgelegten Steuerabschätzungen bedeuten für das Wirtschaftsleben so tiefe Eingriffe, daß eine gründliche Behandlung unbedingt notwendig erscheint. In der Gefahr besteht, daß die Quellen verknüpft werden, aus denen das Nationaleinkommen fließt. Eine sorgfältige Behandlung ist um so notwendiger, als die bisher bekannt gewordenen Abschätzungen jedes System vermissen lassen und weil ferner auch die Einzelheiten und die Städte einen bedeutend erhöhten Steuerbedarf haben. Die Vereine richten an die Nationalversammlung die dringende Bitte, eine Ueberprüfung in der Behandlung der Steuerabschätzungen zu veranlassen, von der Reichsregierung die Vorlage eines genauen Planes der gesamten Steuerpolitik einschließlich der Besteuerungsrechte der Bundesstaaten und der Gemeinden zu verlangen und den Vertretern der wirtschaftlichen Interessen ausreichend Gelegenheit zur tatsächlichen Ausherrung zu geben.“

Weinbau.

XX Verkäufe von 1918 in Rheinhessen. Oppenheim a. Rh., 11. August. Geschäftlich ist es ruhiger geworden, aber die Preise bleiben hoch. Verkauf wurden hier 5 Stüd 1918 zu je 9000 M., 7 Stüd in Alsbach 8000 M., 6 Stüd in Bornheim 7800 M., 20 Stüd in Biedheim 7800 M., 6 Stüd in Guntersblum 7800 M., 6 Stüd in Kierlein 9200 M., 14 Stüd in Nieder-Saulheim 6800 M. u. 12 Stüd in Dittelsheim 6800 M. das Stüd.

Marktberichte.

Sc. Schweinemarkt. Limburg, 12. Aug. Auf dem letzten hiesigen Schweinemarkt notierte man für vier Wochen alte Ferkel 100—110 M., vier bis sechs Wochen alte 140—160 M. Alles pro Stüd. Demgemäß ist ein erheblicher Preisrückgang festzustellen.

Sc. Obstmarkt. Dreisbach, 12. August. Auf dem gestrigen Markt war das Angebot schwach, die Nachfrage groß. Man notierte Äpfel 200—225 M., Pfirsiche 200—225 M., Nektarinen 70 M., Pflaumen 40—50 M., Kirschen 40—50 M., Erdbeeren 40—50 M., Nessel 70—80 M., Birnen 70—80 M. Alles pro Zentner.

ORTIZON

Mundwasser-Kugeln

verbinden mit größter Wirksamkeit völlige Unschädlichkeit und sind für die Kinder- Zahn- und Mundpflege sehr zu empfehlen. Eine Mundspülung mit Ortizon wirkt köstlich erfrischend.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Haupthändler: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Vertriebe: B. Grothaus, für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit. B. G. Eisenberger, für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: Georg Gorenz, für die Ausgaben: Joh. Schiller, familiär in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Beckhardt, Kaufmann & Co

Alleinige Verkaufsniederlage für Wiesbaden der Firma NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE J. M. BAUM. Ecke Kirchgasse u. Friedrichstrasse. Telefon Nr. 854.

Erstes Spezialhaus Mitteleuropas für WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Anfertigung kompletter Braut-Ausstattungen in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung. Sorgfältigste Bedienung. Tadellose Ausführung.

Hochaparte, reichhalt. Auswahl sehr preiswerter Damen-Wäsche

Besondere Ausstattungs-Ausstellungen stets gerne zu Diensten. Auf Wunsch erfolgt die Vorlage unserer Ausstattungs-Kollektion.

Unser Prinzip ist nur bewährte gute Qualitäten zu mässigen Preisen zu führen.

Der Landwirt in Nassau

Weinzeitung • Der Heimgarten • Kleintierzucht u. -Pflege • Ratgeber für Haus, Hof, Feld, Garten

Soll man gefüllte Honigwaben zwecks Fütterung der Bienen im Frühjahr aufheben?

In den meisten Bienen über Bienenzucht wird geraten, im Sommer oder Herbst für jedes Volk eine bis zwei mit Honig gefüllte und vollständig bedeckte Waben als "Vorrat in der Not" für das kommende Frühjahr aufzubewahren. Schreiber dieses hat während einer mehrjährigen Praxis diesen Rat noch nie befolgt, daher aber bei der Einwinterung seiner Völker solchen Vorrat an Nahrung mit auf die Fahrt durch den Winter gegeben, bis sie bis zur Zeit der Stachelbeerblüte vollständig aufgefressen waren. Was mich davon abhielt, gefüllte Waben aufzubewahren, waren folgende Umstände. Fürs erste ist bekannt, daß in den Waben aufgefressene Honig sehr hart, und es wird den hungerigen Bienen viel ausgemattet, an den festen Krümeln ihren Vorrat zu holen, selbst wenn man zuvor die Waben mit warmem Wasser befeuchtet oder am Ofen erwärmen wollte, und fürs andere erschien es mir sehr bedenklich, so frühzeitig im Frühjahr oder gar schon am Auszuge des Winters die fäulnische Verwahnung zu entfernen und die Waben auseinander und die Futterwabe abzuschleifen, um den Bienenkranz zu rücken. Es schien mir immer besser und einfacher richtiger zu sein, im Herbst für gefüllte Waben Vorrat zu fassen; dann entwickeln sich die Völker im Frühjahr aus der Winterruhe und ich vermeide Schäden durch Eingriffe an ungesunder Zeit.

Die Ernte.

Malms-Wombach, 11. Aug. Die Stangenbohnernte liefert in diesem Jahre hier durchwegs gute Erträge. So sehr die Bohnen anfangs infolge der lang anhaltenden Trockenheit bei rauher Witterung gefährdet waren, so günstig haben sie sich jetzt nach den häufigen Regenschauern entwickelt. Für frisches, üppiges Aussehen läßt mit dem sehr reichen Blütenanfang neben dem reichlichen Bestand an ausgewachsenen und heranreifenden Bohnen auf eine lang andauernde Ernte und damit auf einen sehr erträglichen Ertrag hoffen.

5. Aus dem Rheingau, 12. Aug. Die Getreide-Ernte geht allmählich ihrem Ende zu und schon liegen und die ersten Druschergebnisse vor. Die Erträge sind auf den Morgen Roggenfeld 17 Zentner gedrosener Roggen, 15-16 Zentner Weizen. Der Gerstenertrag ist geringer, Gerste und Hafer liegen weniger reichlich. Die Getreidernte wird im Rheingau für die meisten Gemütsarten als ziemlich gut bis aus, in den Oberrheingebieten teilweise gering bis zu bewertet. Die Obsternte ist recht reichlich. Während die Birnen schon Ertrag liefern, besonders geringere Sorten, ist der Ertrag bei den Äpfeln, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, ein sehr schlechter. — Größere Mengen von Wein werden a. St. auf Rheingau nach Schloß Reichartshausen bei Badenheim (Kreis-Lamstedt) aufbewahrt und aufgeschüttelt. Dasselbe ist für die französische Bekleidung bestimmt. Viele Weinberge werden jedoch von der Behörde als nicht genügend vollwertig anerkannt und wieder zur Versteigerung gestellt. Die Landwirte haben hier Gelegenheit, sich ihren Futterbedarf zum angemessenen Preise von 24 M. je Zentner zu verschaffen.

2. Vom Main, 11. Aug. Die Weisernte ist schon beendet. Man sieht aber wenige Mähmaschinen, meistens wird gemäht und das hat seinen Grund im Mangel des Materials zum Binden infolge der hohen Preise, weshalb wieder zu Strohseilen gegriffen wird.

Vom Rufe des Alltags, 9. Aug. Das Beerenobst brachte eine gute Ernte. Die große Trockenheit bereitete der trocknen reifen Erdbeeren eine vorzeitige Ende. Kirchen gab es reichlich. Ebenso ist es sehr mit den Stachelbeeren und Hagebutten. Auch die Stachelbeeren zeigen durchwegs einen starken Bestand. Stachelbeeren gibt es im allgemeinen nicht viel; Apfel gibt es reichlich und stellenweise fast gar keine. Die Getreidernte hat diesmal ungefähr 14 Tage später wie in Normaljahren begonnen. Der Roggenanfang ist beendet und mit den Erträgen an Körnern und Stroh sind die Landwirte wohl zufrieden. Die Weisernte ist auch schon in Angriff genommen. An den Weizen, Gerste und Hafer richten die Waben sehr großen Schaden an. Mäuse von mindestens ein paar hundert Stück leben über die Getreidefelder her und verzehren die Körner teilweise. Die Knollen-, Wurzel- und Futtergewächse haben einen sehr guten Stand.

Aus dem Nied., 11. August wird uns geschrieben: Einen reichen Geldregen brachte die allmählich zu Ende gehende Gurken- und Kürbisernte den durch ihre großartige Gurlenacht weithin bekannten Gemeinden des südlichen und mittleren Nieds, wie auch den benachbarten ländlichen Gemeinden. Die aus der Gurken- und Kürbisernte erzielten Einnahmen stellen sich pro Morgen auf 3000 bis 4000 M. Das ist ein Preis, um den man vor einem Jahrzehnt mehrere Morgen Land dort käuflich erwerben konnte.

Weinzeitung

Der rheinische Weinbau fordert ein neues Weingesetz. Der Friedensvertrag enthält auch zwei für den rheinischen Weinbau bedeutungsvolle Bestimmungen: In den Artikeln 269 bzw. 270 des Vertrages werden die Zollbefreiungen des Weingesetzes von 1917 aufzuheben und wird ferner den Alliierten das Recht eingeräumt, für das besetzte Gebiet ein eigenes Zollregime einzuführen. Die Zollbefreiungen waren von der Regierung bei der Vorlage des Weingesetzes vom Schutze des heimischen Weinbaus befreit worden; fallen sie und gelten wieder die alten Zölle für das heimische Wein (20 Mark je Doppelcentner), so wird dem ausländischen Wettbewerb die Einfuhr erleichtert. Nach schlimmer würde diese Gefahr werden, wenn Artikel 270 zur Ausführung gelangt und die Weine aus Frankreich, Spanien, Italien und

Afrika dann vermutlich zollfrei in das besetzte Rheingebiet kommen. Um den drohenden Schädigungen der rheinischen Weinbauern vorzubeugen, fordert das Fachblatt der Mosel, der "Rheinischer Weinmarkt", daß die Beschränkungen im Rahmen des jetzigen Weingesetzes aufgehoben werden. Eine rationelle Verbesserung muß ausgearbeitet werden, und ferner dem Winter der Zollerhebung ein Ende gesetzt werden. Eine rationelle Verbesserung muß ausgearbeitet werden, und ferner dem Winter der Zollerhebung ein Ende gesetzt werden. Eine rationelle Verbesserung muß ausgearbeitet werden, und ferner dem Winter der Zollerhebung ein Ende gesetzt werden.

Der "Weinmarkt" verlangt im Anschluß auch die Aufhebung des Weingesetzes, das mit dem Fall der ausgearbeiteten Zollbefreiung keine Unterlage verliert. — Die Rheingauer Winter werden sich diesen Forderungen voll und ganz anschließen; nur im Punkte "rationelle Verbesserung" befolgt der Rheingau, wie bekannt, nicht den Standpunkt der Mosel.

Hohe Weinpreise. Aus Rheingau, 10. August wird uns geschrieben: Die Weinpreise sind noch fortgesetzt im Steigen begriffen. Die in den letzten Wochen stattgefundenen Preissteigerungen weisen Preise auf, die alle früheren Preissteigerungen noch in den Schatten stellen. So wurde in Trier ein Weinstock von 164 Kistern zum Preise von 7218 M. verkauft, also zu 44 M. je Kiste. Der beste Morgen stellt sich hier mit hin auf 17 600 M.

Der Boden völlig ausgetrocknet. Die in Saarburg stattgehabte Hauptversammlung des Saar-Weinbauvereins nahm nach einem Vortrag des Weinbauinspektors Wörner eine Entscheidung an, in der gefordert wird, daß baldmöglichst die für den Weinbau und die Landwirtschaft erforderlichen Stickstoffdüngemittel in größerem Umfange zur Sicherung der Ernte bereitgestellt werden, da der Boden völlig ausgetrocknet ist.

Der Heimgarten

Bermehrung der Johannis- und Stachelbeeren durch Abstecken.

Zweige der Johannis- und Stachelbeersträucher legen man auf den Boden und überdeckt sie in der Mitte mit einer Erde, wobei die Enden unbedeckt bleiben. Dann entwickeln sich an den überdeckten Stellen zahlreiche Hagebutten, welche die Ernährung des Absteckers übernehmen. Im nächsten Frühjahr schneidet man die bewurzelten Zweige ab und pflanzt sie in gut gedüngtes Erdreich. Bn. in R.

Kleintierzucht und -Pflege

Christliche Mägen.

auch christliche Ziegen, Camper und Alltagsziegen genannt, sind gewissermaßen das Nationalvieh Ostpreussens, wo sie als hervorragende Milchlieferanten geschätzt werden. Sie sind außerordentlich anpassungsfähig und gedeihen auch auf beschränktem Raum. Bei freiem Auslauf suchen sich diese Mägen einen arabischen Teil ihres Futter selbst und sind gegen Witterungs-unbilden recht abhartet, so daß sie nahezu in jedem Klima gedeihen und sich hier leicht an den Boden wie in ihrem Heimatlande. Die Zukunft der Kühen bereitet keine Schwierigkeiten, sie wachsen rasch heran und beahnen oft schon im 5. Monat mit dem Fegen. Die Zahl der Eier beträgt etwa 140-160 Stück; im Durchschnitt kann man auf 150 Stück pro Henne rechnen. Das Gewicht der Eier schwankt zwischen 60-80 Gramm. Die Eier sind recht wohlwiegend; die Hühner sind sehr. Das Fleisch ist weiß und zart. Die Gänse erreichen ein Gewicht von 2-2½ Kilogramm, die Dämme ein solches von 1½-2 Kilogramm. Die vorstehenden beiden Angaben sind — Gold- und Silbermäggen — sind leicht zu bestimmen. Hühner der Verbreitung dürfen die Silbermäggen oben haben. ab.

Praktischer Ratgeber

(Nachdruck sämtlicher Ratgeber verboten.)

Wohnung und Bekleidung

Schöne weiße Wäsche erzielt man auf folgende Weise: Man bereite eine Mischung aus zwei Teilen starkem Sodawasser und einem Teil reinem, sehr hellem Zerkauten und fesse dieser Mischung zwei Schüsseln voll auf 50 Liter des Wasser. Die Wäsche wird hierdurch während des Trocknens und dieser Zeit für die Faser unschädlich. Der verdünnte Teil kann längere Zeit stehen und gleichzeitig als Fleckwasser gegen Gelb- und Farbflecken verwendet werden.

Küche und Keller

Erntemägen Aufbewahren der Nahrungsmittel. Gemüse, Obst, wie Spinat, Mören, Kohlrabi usw. dürfen niemals in Emailgeschirr aufbewahrt werden, sondern sie sind in Gefäßen von Ton oder Porzellan aufzubewahren. Die Gemüse geben bekanntlich mit der Emaille eine chemische Verbindung ein. Auch Fleisch- oder Knochenbrühe sollte in Emailgeschirr viel schneller als in Tongefäßen, solche Brühen hebe man nur in klarem Zustande auf. Im Falle die Fleischbrühe doch einen Stich bekommen hat, so lasse man sie auskochen und füge eine kleine Menge doppeltsoßigen Natron hinzu; sie wird dann wieder verwendungsfähig. Gekochte Kartoffeln können nicht länger als 1-2 Tage aufbewahrt werden. Sämtliche Speisen sind offenstehend aufzubewahren; durch das Zudecken der Gefäße bewirkt die einwirkende Luft ein schnelleres Verderben derselben. Gegen Mägen schütze man sich in diesem Falle durch

Auslegen von Stachelnadeln, Durchschlägen oder Panierblättern, die man dicht mit einer Nadel durchschlägt. (Einschlag von Derra Lühr in Ostpreußen.)

Gesundheitspflege

Mittel zur Vermeidung der Rossfäule. Man läßt sich in der Apotheke eine Einreibung aus reinem Eufol und Rosmarinöl, zusammen 10 Gramm und Olivenöl 80 Gramm machen und reibt bis zum Fröhling ein. Bald nach dem Einreiben sind die Füße tot. Wer es weiß, wie leicht und unerschuldet Kinder an diesen unheilbaren Gassen kommen, der wird das Mittel zu würdigen wissen.

Der Obst- und Gemüsegarten

Baumkulturbau. Man stelle an geschützten Orten, z. B. im Gebüsch, flache Gefäße (Unterläufe von Blumentöpfen) mit Wasser auf, damit die freilebenden Käfer Geseinsamkeit zum Trinken und Baden haben. Sind im Garten Gießkannen eingegraben, so legt man an diesem Zweck auf das Wasser ein Dolschreuz, ein Brettchen oder eine gekrümmte Balken, worauf die Tierchen sich niederlassen können.

Zierpflanzen aller Art

Gartenanlagen im Sommer und Herbst. Wer sein Vorgarten am Hause aus irgendeinem Grunde nicht in Ordnung hat oder sonst ein brachliegendes Plätzchen besitzt, das sich zu einer kleinen Anlage umschaffen läßt, der meine nicht, daß dies bis zum Fröhling verschoben werden muß, sondern gebe fröhlich ans Werk. Der Platz wird gepflügt, und wenn nötig, rigolt und auch gleich bepflanzt und beid, dann kann der Garten schon im Sommer und Herbst Auge und Herz erfreuen. Gras-samen läßt sich leicht noch mit Vorteil säen, er geht bei Regen-wasser und fleißigem Gießen schnell auf und wächst rasch, so daß bald ein schöner Rasen, der auch noch Futter fürs Federvieh liefert, trocknet. Auf den neu gepflanzten Blumenbeeten, die natürlich mit guter Erde gefüllt und durchdringt sein müssen, lassen sich leicht mit Vorteil Stiefmütterchen verwenden, die im Juni gefast wurden. Im Herbst können auch die verschiedensten Stauden oder Sträucher angepflanzt werden. Selbstverständlich ist es auch noch Zeit, aus beigemachtem Pflanz- und Anzuchtmaterial zu kaufen, wenn Lage oder Boden dies zulassen. Als solche Kulturen können dann nach einer Düngung mit Jauche oder furem Mist Salat, Spinat, Grünkohl und vielleicht auch marktliche Rüben in Betracht. Als ausdauernde Pflanzen fang man noch Abbarber, Staudenminat, Sauerampfer, Schnittlauch, Kummel und Estragon faden.

Für unsere Haustiere

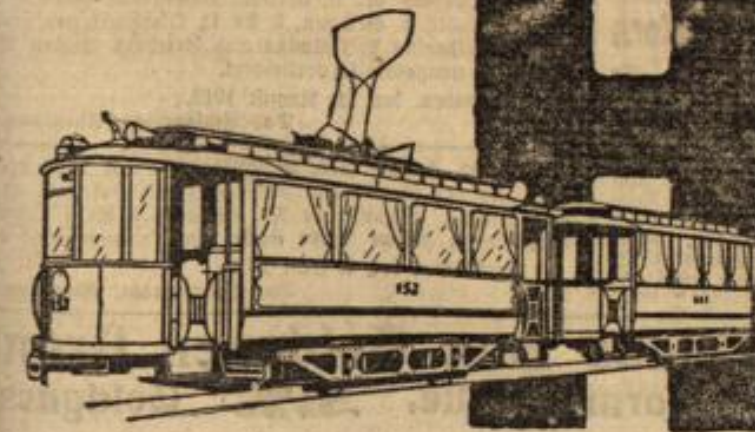
Mit Säulen behaftete Pferde. Werden Pferde von Säulen geplogt, so ist das immer ein Zeichen von nachlässiger Pflege bzw. Unfähigkeit des Pferdehalters. Man merkt den Befall von Säulen daran, daß die Pferde verfallen, sich an allen möglichen Gegenständen zu fressen. Bei genauer Untersuchung wird man dann unfähig die Beine, wie auch deren Eier in kleinen flebrigen Klumpen über den ganzen Körper verstreut vorfinden. Auswendiglich bevorzugen aber die Säule die Haut unter der Brust und auf der Seite des Halses unter der Mähne, wie auch die Schwanzwurzel. Als Bekämpfungsmittel der Säulen-lage empfiehlt ein alter Pferdebesitzer neben arabischer Körperpflege und Reinlichkeit ein Einreiben des betroffenen Tieres mit Petroleum, dem eine 2-4fache Menge Branntwein beigegeben ist. Nachdem diese Einreibung 1/2 Stunde gewirkt hat, wäscht man mit lauem Seifenwasser nach, um ein Angreifen der Haut zu verhindern. Empfohlenes Mittel wäre noch ein Abwaschen mit einer Lösung von 2 Teilen Kreolin in 100 Teilen Wasser, wodurch ein amteses Wachsen vermieden wird. Welche Behandlungsmittel müssen ein- oder zweimal wiederholt werden, etwa in Zwischenräumen von 8 Tagen, da dann die Eier, die nicht vernichtet waren, ausgeschlüpft sind. Das sicherste Mittel ist Kreolin, das aber nur vom Tierarzt angewendet werden darf.

Ziegen - Geflügel - Kaninchen

Pflege der Ziegen. Reinlichkeit ist halbe Fütterung! Dieses Wort sollte jeder Ziegenhalter beherzigen. Mit Kamm und Bürste darf nicht gespart werden. Ein Putzen und Zurechteln ist täglich vorzunehmen. Dadurch wird nicht nur ein besseres, glattes und sauberes Aussehen der Tiere erreicht, sondern vor allem wird auch das Ungeziefer ferngehalten. Ziegen dürfen nicht mit anderen Haustieren zusammen in einem Stallraum gehalten werden. Sie werden sonst sehr leicht beunruhigt, was eine Verminderung der Milchmenge zur Folge hat. Ungeziefer wird vornehmlich leicht vom Geflügel übertragen, besonders sind es die Säule. Ein ständiges Abwaschen mit lauem Wasser sollte im Sommer nicht veräußt werden. Durch ständige Reinigung wird die Haut erfrischt, erhartet und widerstandsfähiger. Und nur gesunde, lebenskräftige Tiere geben gute Milch.

Landwirtschaftliches Allerlei

Zuchtziel der Zuckerrübenzucht. Die Not der Zeit zwingt mehr wie bisher auf eine Zuckerrübe bedacht zu sein, die nicht nur im Einzelfall ausreicht, sondern auch einen hohen Ertrag an Rohsack- und Masse einbringt. Natürlich darf der Zuckergehalt nicht vernachlässigt werden; denn wir müssen wieder mit allem Rohsack auf die Zuckerverarbeitung hinarbeiten, was natürlich nur dann möglich ist und sich lohnend erweist, wenn die Rübe nicht nur durch ihre Masse wirkt, sondern auch einen bestimmten Prozentsatz an Zucker enthält. Aber wir müssen auch danach streben, daß die allgemeine Ernte durch eine lohnende wird, daß der Abfall, der für Fütterungszwecke gebraucht wird, ein möglichst großer ist. Schon in der Reifezeit der einzelnen Sorten liegt ein beträchtlicher Unterschied. Dann natürlich auch in der Reife und in den Wurzelverhältnissen. Das allgemeine Zuchtziel muß jedenfalls dahin gehen, Güte und Menge mehr wie bisher in ständiger Ver-einträchtigung selbst, wenn auch nicht gleich 250 Str. vom Morgen zu einigung zu bringen.



ANNOVERSCHE STRASSENBAHN WAGEN

ERZEUGNISSE DES WERKES:

Personenwagen, Speisewagen, Salonwagen, Güterwagen aller Art, Spezialwagen für Hochöfen, Walz- und Stahlwerke, Bergwerksbetriebe usw.

Kübelwagen, Selbstentlader, Kesselwagen, Topf- und Kühlwagen, Sprengwagen

ANNOVERSCHE WAGGONFABRIK-AG.

HANNOVER-LINDEN

Nassauisches Landestheater.
Bis einschließlich 20. August 20. 21. Nacht des Nass. Landestheater Berlin
halber geschlossen. Beginn der neuen Spielzeit: Sonntag, 21. August 1919.

Residenz-Theater.
Operetten-Repertoire. Direktor: Robert Kupfer.
Donnerstag, den 14. August 1919. Abends 7.30 Uhr.

Die lustige Witze.
Operette in 3 Akten von Viktor Leon u. Leo Stein. Musik v. Franz Scherz.
Baron Nicke Jeta, pensionierter Gelandier in Paris. Hans Herbert Rieckels
Balenciene, seine Frau. Emma Kurz
Prof. Danilo Danilowitsch, Gelandierkollektor.
Kavallerie-Deutnant I. R. Josef Schreier a. G.
Gauze Glacé. Emma Kurz
Camille de Reillon. Maxim Hoff
Vicomte Gakado. H. B. Pielke
Roual de St. Brice. Hermann Barndal
Vogdanowitsch, pensionierter Konsul. Ludwig Scherer
Eulolane, seine Frau. Maria Jacob
Kromow, pensionierter Gelandierkollektor. Oskar Stein
Olga, seine Frau. Karl Danke
Präsident, pensionierter Oberst in Pension. Rudolf Otto
Vladimir, seine Frau. Charlotte Danke
Wigand, Kausist bei der pensionierten Gelandierkollektion. Edmund Hög
Solo.
Toto.
Jou-Jou.
Gron-Grön.
Elo-Ello.
Margot.
(Orchestra)
Him. Dittner.
Ende 10 Uhr.
Bretelag: Schwanenbühnen. — Samstag: Die lustige Witze.

Bringen Sie mir sofort Ihre Winter-Hüte zum Umpressen.

Anprobierformen nach den neuesten Modellen stehen Ihnen bei mir zur Verfügung.

Erstklass. Ausführung eines jeden Hutes wird gewährleistet durch Anfertigung in eigener Fabrik.

HEINRICH FRIED
Damen-Stroh- und Filzhutfabrik
Telefon 6599. WIESBADEN. Kirchgasse 50-52.

Rollschuhe
mit und ohne Kugellager, auch lenkbar.

Reinhard Steib [3869]
Mörichstraße 9. Eisenwaren. Telefon 1068.

Abfahrts- und Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge in Wiesbaden.

(Ohne Gewähr.) Gültig vom 1. Juli 1919. (Ohne Gewähr.)
W - Zug verkehrt nur Wochentags. Die Züge von 10 bis 12 Uhr früh sind durch Unterbrechung der Dienstleistungen gestrichelt.

Abfahrt von Wiesbaden nach	Ankunft in Wiesbaden von
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100
W 600 700 800 1000 1100 1200 W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.) W 100 D 200 (Schnellzug nach Reg.)	W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100 W 100 700 800 900 1000 1100
400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100	400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100 400 700 800 900 1000 1100

Kurhaus Wiesbaden
Donnerstag, 14. August
Nachmittags 4-5 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilhelm Wolf.

1. Ouverture zur Oper „Der Haidenschacht“ F. v. Hollstein
2. Entr'acte und Quartett aus der Oper „Martha“ v. Flotow
3. Du Quella, Ballettmusik
4. Auf Flügeln d. Gesanges, Lied
5. Polonäse Svendsen
6. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“
7. Fantasie a. d. Op. „Oberon“

Ab 8 1/2 Uhr abends im Kurgarten:
Wiederholung des Rheinischen Polterabends
Heiteres Tanzidyll zu der Biedermelerzeit; in Szene gesetzt von Walter Zöllin.
Mitwirkende:
In der Pantomime: Die Herren Gustav Albert, Max Böhme, Paul Wiegner, Die Damen Friedel Jakoby, Käthe Klöss, Seline Kolier, Tilly Lenz.
In den Tänzen: Die Damen Hanna Acker, Berta Baumann, Amalie Gläser, Minna Hänslein, Alice Paris, Irma Pfeiffer, Erna Steiger, Greta Vowinkel.
Solotänze: Getanz v. Fräulein Else Mondorf. Kindertänze: Acht Ballettschülerinnen.
Die Tänze sind einstudiert v. Fräulein Else Mondorf.
Musikal. Leit.: Herr Otto Höser

Zu vermieten
Bewohnte Offiziersvilla bietet alt. ausgestatteten Herrn oder Dame mit eigenen Möbeln angenehmes Heim.

2-3 Zimmer
Balkon, elektr. Licht. Beste Verpflegung. Hebevolle Aulage. Villa nahe Wald. Gef. Off. u. S. 648 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nikolastraße 11. (4237)

Miet-Gesuche
5-6-Zim.-Wohn.
im 2. Stock gegen 6-7-Zim.-Wohn. 1. St. oder Erdst. beides bevorzugt (1. Off.), zu verkaufen. Angeb. u. S. 642 an d. Gef. d. Bl. Nikolastraße 11.

Offene Stellen
30 Mk. tägl. Verd.
neuer 1 Mk. Verk.-Schlager Schloss, Neustadt 10, P. v. Hannover.
Leichter und zuverlässige

Köchin
gef. f. Sanatorium Dr. Abend-Arnold, Wiesbaden. (473)

Bessere Stütze,
gut im Kochen, Baden u. Einmachen u. allen Zweigen des Haushalts. Für 1. September in Villenhaus mit 4 Zim. gesucht. Einem Zimmer, Gehalt u. Uebereinkunft. Köchinnen u. Hausmädchen verbunden. Angebote u. S. 641 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nikolastraße 11.

Zuverlässige Stütze
im Haushalt durchaus erfahren. für vorm. oder saubere Tagelöhnerin gesucht. Köch. Abent. 59. Buchhandlung.

Köchin oder Stütze
bei gutem Lohn u. angenehmer Stelle gef. Mainzer Str. 35. (473)

Besseres braves Mädchen
welches zu Hause schlafen kann. für Hausarbeit in herrschaftlichem Hause gesucht. Damm. Vieh- rücker Straße 4, 1. (4237)

Eine tüchtige Hausmädchen
sofort ab 1. September. Köchin vorhanden. Preis 10 v. Zeitau. Rheinstraße 104, 3. (473)

Ordnentl. zuverlässiges Alleinmädchen.
Guter Gehalt. Verpflegung u. Behandlung. Leinfelder, Bach- mannsstraße 4. (4237)

Sofort oder später gesucht
Alleinmädchen
welches etwas kochen kann und Hausarbeit versteht. Kinderl. Haushalt. Wohnungen tagsüber bis 5 und abends nach 8 Uhr. Adolfsallee 33. Part. (473)

Für die uns bei dem Ableben unseres teuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herrn.

Seligmann Blumenthal

in so wohlthuender Weise erzeugte Anteilnahme drücken wir unseren innigsten Dank aus.

Wiesbaden, den 12. August 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4231

Geldmarkt
Geld gegen monatliche Rückzahl. verleiht
H. Galderarow, Hamburg 5.

Tiermarkt
15 Monate alter
Jagdhund,
unter 2 die Wahl. sofort zu verkaufen. Köch. bei Köchler Kern in Dabach bei Idstein.

Kauf-Gesuche
Gut erhaltener
Landauer
preiswert abzugeben. Köch. u. S. 628 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nikolastraße 11. (4005)

Zu verkaufen
Herren-Schreibtisch
Klartum, Köch. innen. Mahagoni, sehr. Schubl. u. Gef. zu verk. Ebernstraße 26, 3. (4237)

Verpachtungen

Hauben-Netze
prima Qualität,
Stück **1.20** Mk.

Stirn-Haarnetze
aus echtem Haar für die ganze Frisur,
Stück **1.00** Mk.

Detle, Michelsberg 6.

Einkochapparate
Einkochlöcher
Einkochlöcher
Fruchtpressen
Haarsiebe
Steintöpfe

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte in grosser Auswahl vorrätig.
A. Baer & Co. Wellritzstr. 51
Eisenhandlung. (4007)
Haus- und Küchengeräte.

Heu
gute gesunde Qualität, prompt und später lieferbar ab
W. Haberlandts Nachf., Rheinsberg (Merk).

Schönes trockenes Anzündholz
a. Dettner 6 Markt frei Keller.
Rohlenhandlung Ch. Korn
Gleichenstr. 6. (4007)

Wassersüchtige!
Für Drogen, am liebsten stilles belunden, bringt garantiert schmerzlose Entleerung. An- schwellungen schwinden. Item wird leichter. Ders. rubia. Preis im Magen verliert sich. Preis 1/2 m. Anweisung 45.75. wird auf Bestellung ausgeliefert. Viktor-Rohrheit. (4237)

Grabdenkmal- und Friedhofskunst
Königsplatz/Westseite und Abends Ausstellungen: Wiesbaden
Nikolastraße 3
Erlaubnis 404

Entwürfe u. Beratungsstelle für Denkmal u. Aufstellung. Einzelgräber. Grabgedächtnisse. Familiengräber. Friedhofsanlagen. (4007)

Ständige Ausstellung von Entwürfen
Wiesbaden
Nikolastraße 3
von Grabdenkmälern
Preis-Bestimmung von 10-150 Mk. (4007)

Generalvertretung
einer alten, angesehenen Firma zum Alleinverkauf eines realen, glänzend begutachteten, zum Patent angemeldeten und gesetzlich geschützten Massenartikels. in kurzer Zeit Tausende umgesetzt, weil über Konkurrenz stehend und daher leicht verkäuflich und hohen Gewinn abwerfend, zu vergeben! Tüchtige, nach Selbstständigkeit strebende Herren, energievoll und arbeitsfreudig als dauernde Mitarbeiter gesucht; ausser hohem Verdienst monatliche Extravergütung von Mark 400.—. Zum Beginn ist Betriebskapital von Mark 8000.— erforderlich. Offerten erbeten unter N. 309 Gerstmanns Ann.-Büro, Berlin W. 9. (4748)

Gummi-Strümpfe
nach Mass liefert wieder in Ia Qualität (4173)
P. A. Stoss Nachf., Taunusstrasse 2.
Telef. 227 u. 6527.

Beleuchtungs-Körper
modern, grosse Auswahl, billigste Preise.
Flack, neben Residenztheater. (4005)
Telefon 747 frei.

50 Millionen amerikanische Zigaretten
(blond) sofort greifbar, in Coblenz lagernd, billig abzugeben. Nur Kapitalisten und ernstb. Reflektanten mögen sich schnellstens melden unter S. 640 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nikolastr. 11.

Aufforderung.
Wer dem Nachlass des im April 1919 hier selbst verstorbenen Oberbahnassistenten a. D. Wilhelm Quandt etwas verschuldet, wird aufgefordert, dem Unterzeichneten alsbald Nachricht zu geben.
Justizrat Dr. Lebrecht
Wiesbaden, Nikolastraße 17. (4753)

Selddiebstähle betr.
Die Besitzer von Feld- und Gartengrundstücken werden ersucht, vorkommende Diebstähle von Bodenerzeugnissen und Baumfrüchten im Rathaus, Zimmer 42 vormittags zur Anzeige zu bringen.
Wiesbaden, den 6. August 1919.
Der Oberbürgermeister. (4753)

Bekanntmachung.
Die Wiederaufnahme des Zugverkehrs zwischen Mainz und Darmstadt wird verschoben und findet ab 14. August nicht statt.
Mainz, den 12. August 1919.
Eisenbahndirektion. (4007)

Am 25. August 1919, nachmittags 4 Uhr wird auf dem Hofhaus in Dohheim der in dortiger Gemartung gelegene Acker auf der Pfaffenbed 4. Gewann, 9 Ar 12 Quadratmeter groß, Eigentümern: Katharina Wilhelmine und Friedrich August Wosner in Dohheim, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 11. August 1919.
Das Amtsgericht, Abteilung 9. (4007)

Am 22. August 1919, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 61 das Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude (links), Rheinstraße Nr. 69, groß 5 Ar 7 Quadratmeter, Eigentümer: Witwe Peter Jasselt hier, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 9. Juli 1919.
Das Amtsgericht, Abteilung 9. (4007)

Bade im Badehaus! 12 Bäder Mark 10.—
6 " " 5.—
1 " " 1.—
mit Ruheraum. (5764)

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle. Goldgasse 10.